

30.

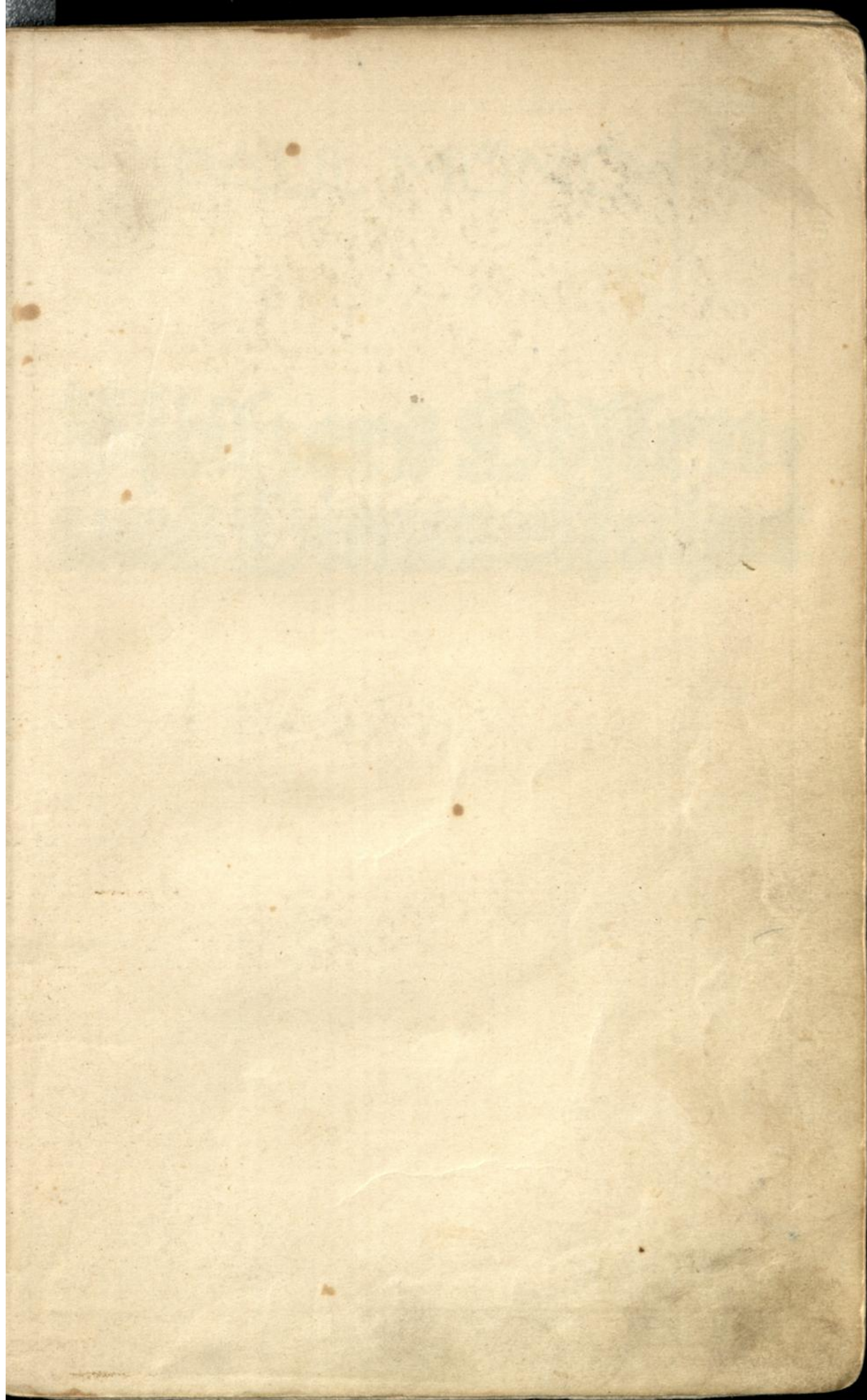
487

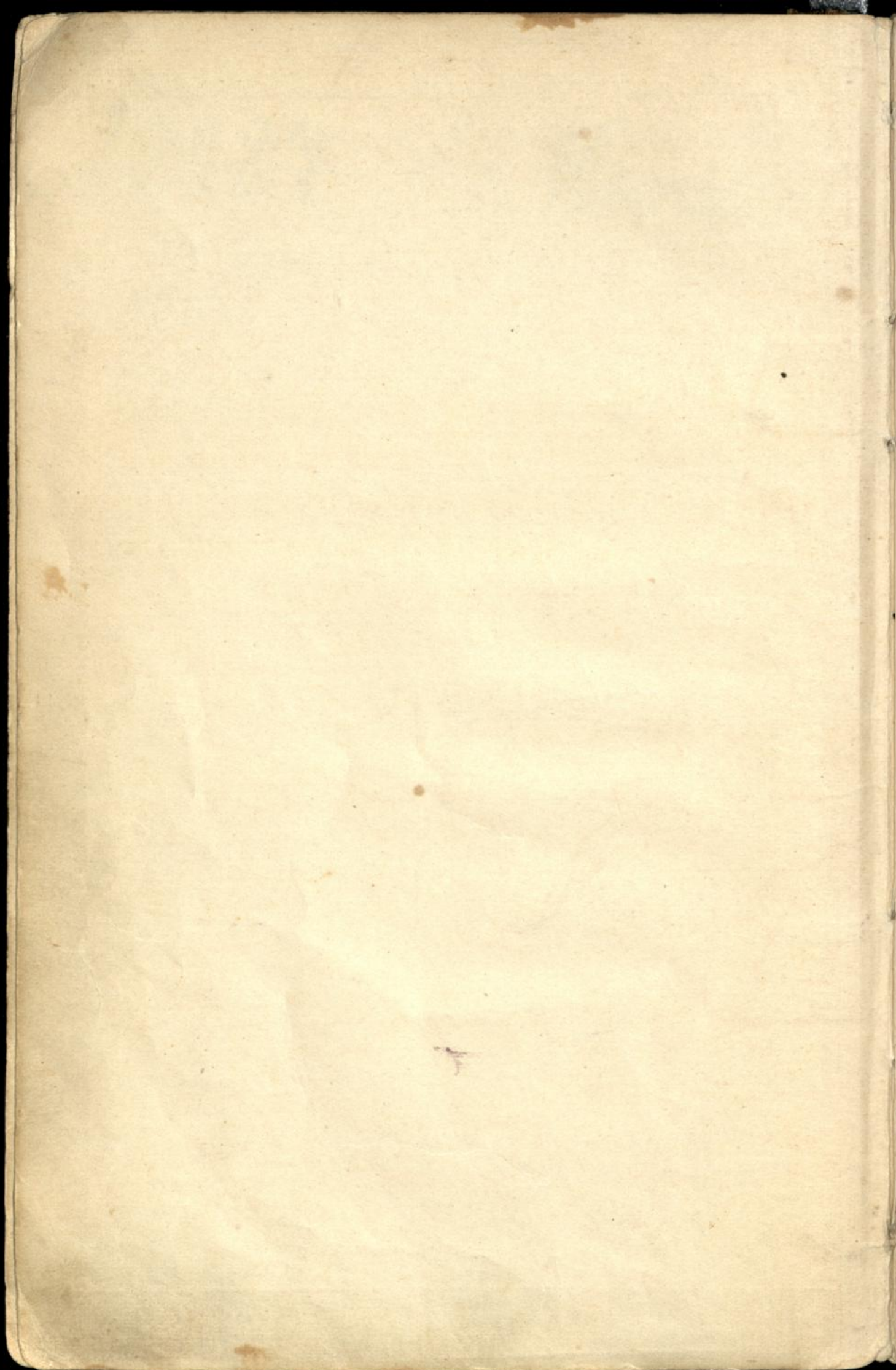
Pf.L. Speyer

30.487

Münch

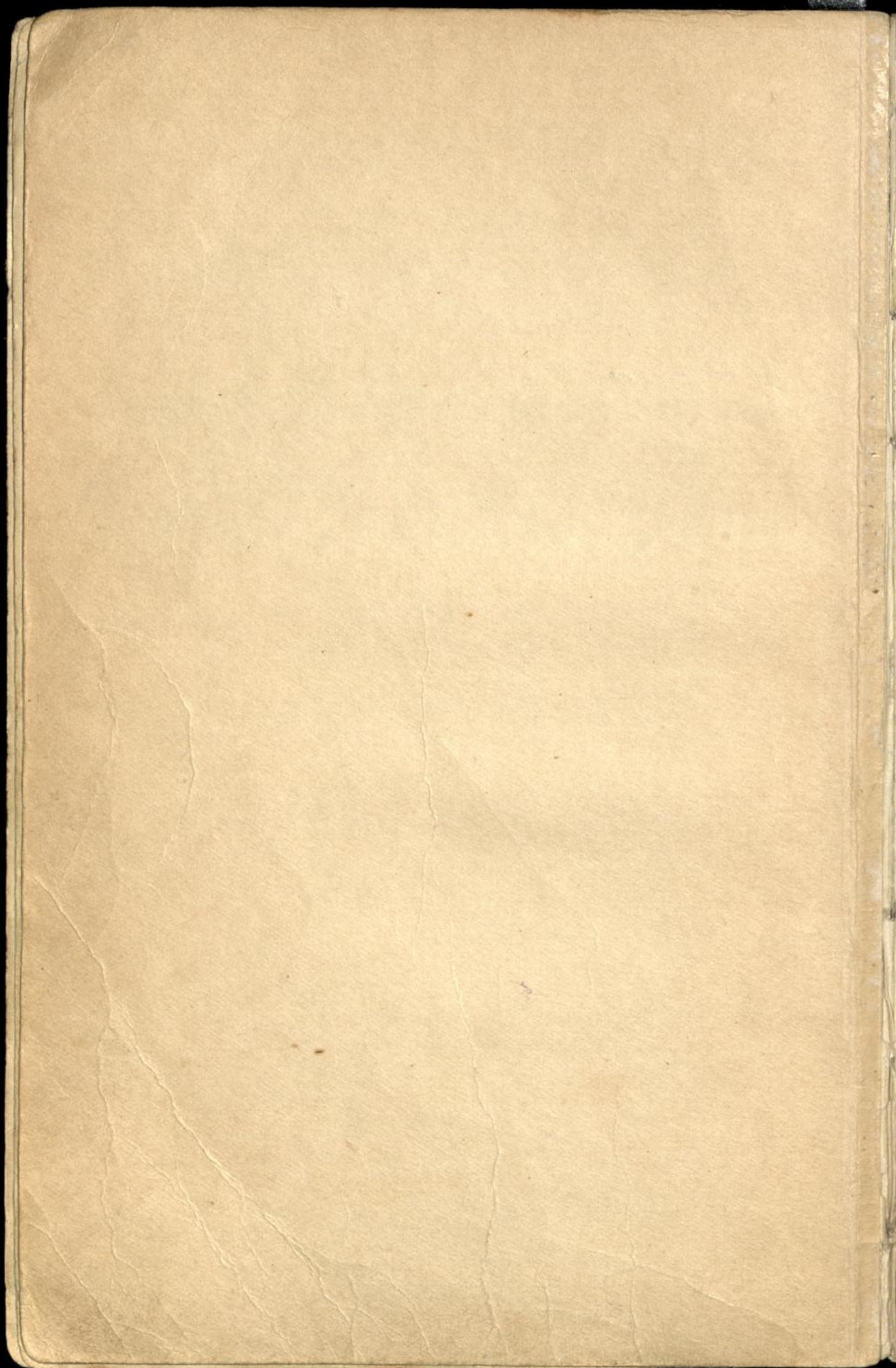
15.3.47





PAUL MÜNCH

**Pfälzers Höllen-
und Himmelfahrt**



Pfälzer Höllen- und Himmelfahrt

von

Paul Münch

Kaiserslautern 1930

G. Linds = Crusius = Verlag.

30.487

Den Bühnen gegenüber
als Manuskript gedruckt.
Das Recht der Aufführung
ist vorbehalten.

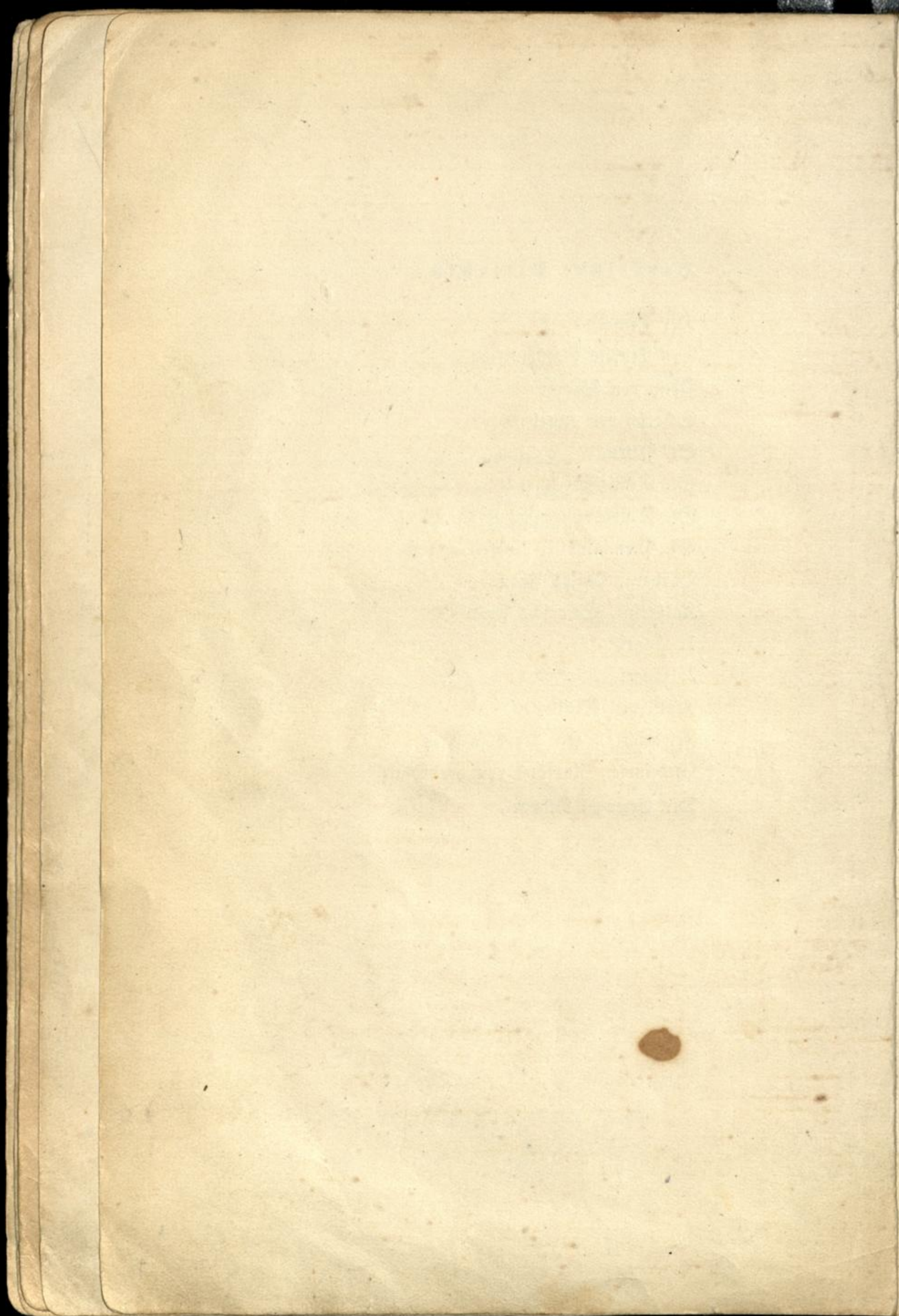
Druck: Buch- und Münzdruckerei M. Reindl, Bamberg.



Handelnde Personen:

- ✓ Der Teufel
- Des Teufels Großmutter
- ✓ Philp von Speyer
- ✓ Schorsch von Kusel
- ✓ St. Petrus
- ✓ St. Remigius
- ✓ St. Disibodus
- ✓ St. Pirminius
- Barbara, Philps Frau
- Katherine, Schorchs Frau
- 1. Engel
- 2. Engel
- ✓ Franz von Sickingen
- ✓ Friedrich I., gen. der böse Fritz
- ✓ Ottheinrich, Kurfürst von der Pfalz
- Der Erzengel Michael.

*



1. Akt.

Die Szene stellt eine Ecke in der Hölle dar. 2 zugedekte Kessel. Aus dem vorderen steigt zuweilen Dampf in die Höhe. Da und dort liegt groteskes Gerät herum: Schürstangen, eiserne Kohllöffel, Dreizacken, Marterwerkzeuge. In der Mitte hinten das Höllentor.

Teufel (von links eintretend):

Haha, hihi! Es ist zweifellos
Auf Erden oben der Teufel los.
Denn seit ich in meinem höllischen Amt bin
Und von dem Herrgott dazu verdammt bin,
Die armen Seelen für ihre Sünden
Zu kochen, zu braten und weidlich zu schinden,
In all diesen Zeiten war selten nur
Bei mir eine solche Hochkonjunktur.
Tagtäglich stehen am Höllentor
In wimmelnder Menge die Sünder davor
Mit hängendem Maul und schlotterndem Bein.
So drängen sie zitternd zur Hölle herein
Und müssen für ihre Missetaten
In meinen Kesseln prokeln und braten
Mit Wehegekreisch und Schmerzensgejodel
Bis zu der Nase im kochenden Odel. —

Sogar aus der Pfalz, die seit alter Zeit
Im Ruf steht besonderer Frömmigkeit,
Hab ich nun endlich einen geschnappt,
Nachdem es bisher noch niemals geklappt.
Hihi! In diesem Kessel dahinten
Da prokelt mein Pfälzer und büßt seine Sünden.
(Geht zum vorderen Hafen und deckt ihn auf.)
Nun, guter pfälzischer Höllenkumpan,
Wie gehts und wie läßt sich die Hölle an?

Kommt dir dein Kessel nicht mollig für
Bei 180 Grad Reaumur? (Rührt im Kessel.)
Rühre, mein Löffelchen, rühre,
Daß mein Kindlein nicht friere!
Rühre, o Löffel, geschwind,
Daß sich erwärme mein Kind,
Bis ihm das Fleisch und die Knochen
Wohlig schmoren und kochen!

Schorfch (aus dem Hasen auftauchend in weinerlichem Zorn):

Pfui Deiwel, du miseraweler Feße,
Du duscht em nix wie quäle und peße!

Teufel:

Nur immer freundlich, mein Pfälzer, und friedlich,
Es scheint mir, du fühlst dich recht ungemütlich.
Das haben wir gleich. Da fehlt es nur
An einer behaglichen Temperatur. (Schürt.)

Schorfch:

Mer meent, du däscht dein Spasß dran finne
Die Leit zu quäle und zu schinne.

Teufel:

Ich bin Sadist, deine Qual schafft mir Lust.
Ein Stein liegt mir als Herz in der Brust,
Ein richtiger harter Wacken, ein echter.

Schorfch:

Das merk ich schun lang, du Stromer, du schlechter!
Un wanns mich dät brenne und peße no Note,
Dir tu' ich in Zukunft kee Wort meh verrote.

Teufel:

Das wäre auch wirklich unnöt'ge Bemühung,
Ich bin allwissend in dieser Beziehung.
Doch rede nur weiter und laß dich nicht stören!
's ist wirklich lustig dir zuzuhören.

Schorfch:

Mer kennt fast glaawe, dir dät's rapple! —
Wann du mit mir willst plaudre und babble,
Dann mach emol erscht mei Feier aus,
Oder loß' mich glei ganz aus meim Hawe eraus!

Teufel:

Schau, schau! Er hält sich für schlau genug,
Den Teufel zu täuschen mit List und Trug.

Schorisch:

Wie soll ich dann owe babble un denke,
Wann unne mei Been im Feier henke?

Teufel:

Dein Wille geschehe! Für ein'ge Minuten
Will ich beschwören die höllischen Gluten.
(Beschwörende Gesten vor der Ofentüre ausführend.)

Waberlohe, Feuersglut,
Zähme deine wilde Wut!
Feuersglut und Höllenflammen,
Sinket in euch selbst zusammen!
Flammenkraft und Feuerwärme,
Freßt euch selber die Gedärme!
(Das Feuer verglimmt schnell.)

Schorisch:

Ah! 's werd mer schon kuhl bis eruf an de Hals
Wie Samschdags deheem in der Badbitt als.
Ach, guter Deiwel! Sei doch vernünftig
Un loß' mich nimmi so brozzele künftig.

Teufel:

Oho! Die abgemilderte Glut
Tut — wie es scheint — deinem Hirn nicht gut,
Hast Sinn und Zweck der Hölle noch nicht
Vollständig erfaßt, armseliger Wicht!

Schorisch:

Geh' doch mit deine Sprich eweck!
Die Höll hat gar kee Sinn un Zweck.

Teufel:

Steht alles im Katechismus drin.
Von meiner Hölle Zweck und Sinn
Hat euer Pfarrer mehr als benötigt
Allsonntags in der Kirche gepredigt.
Doch d u bist neben die Kirche gelaufen
Zum Kartenspielen, zum Singen und Saufen.

Schorfch:

Ei jo! Halt grad um die Kerchezeit
Do han sich als immer die bessere Leit
Im Wertshaus versammelt am runde Disch,
Do is dann getrunk worr, gesuchzt un gekrisch,
Do hat so e Krimwelbisser wie du
Jo niemols de richtig Humor bezu.

Teufel:

Das hab ich gemein mit dem lieben Gott.

Schorfch:

Halts Maul! Un mach mer kee Hohn un Spott!
Eich los' unsern Herrgott von dir nit nere.

Teufel:

Warum denn gleich geifern wie ein Here.
Du bist ja ein ganz besonderer Christ:
Halb Kirchenschwänzer, halb Pietist.
Was hast du denn eigentlich auf der Welt
Noch sonst an Verbrechen angestellt?
Denn Kirchenschwänzen für sich allein
Ist noch kein Grund zu höllischer Pein.

Schorfch:

Was wees dann ich? Mei Leweda'¹
War ich nit schlechter wie anner Leit aa.

Teufel:

Oho! Nur immer Vernunft bewahren!
Noch nie ist einer zur Hölle gefahren,
Dem nicht die Seele mit tausend Sünden
Hätt vollgehangen vorne und hinten.

Schorfch:

Was?! Eich war brav als wie neigebor,
Eich glaab, es leit e Verwechslung vor.

Teufel:

Du bist mir der richtige Pharisäer,
Ein ganz verstockter Sünder, ein zäher.

Schorfch:

Eich war doch wahrhaftig kee Mörder un Dieb.

¹) Lebetage.

Teufel:

Mag sein! Doch ich als das böse Prinzip,
Der sich aus Grundsatz am Laster erfreut,
An Sünden und schändlicher Lustbarkeit,
Ich kenne mich aus. Ich sehe in Mengen
Die Sünden an deiner Seele hängen,
Darunter wirklich ganz wunderbare
Und hochgezüchtete Prachteremplare.

Schorch:

Eich war uf Erde als Ehremann
In Achtung un Respekt gestann.
Deheem in meiner gude Stubb
Hängt's Ehrediplom vum Athleteklub.

Teufel:

Mir scheint, in euerer Pfalz da droben
Sind alle Moralbegriffe verschoben,
Denn Tugend und Laster, Gut und Böös,
Das kocht ihr alles im selben Gefäß
Mit gleichem Gewürz und gleichem Salz.

Schorch (wütend):

Heer uf zu schelle uf mei Palz! — —
Wann all mei Landsleit so Lumpe sin,
Warum wär dann ich de eenzig dohin?

Teufel:

Das, denke ich, soll jetzt anders werden.
Bald bringe ich dir einen zweiten Gefährten.

Schorch:

Was sa 'schde?! Han ich dich recht verstant,
's kummt noch e richtiger Pälzer Mann?
Was hat dann der arem Schlucker gesündigt?

Teufel:

Schon ist er durch Funktspruch mir angekündigt,
Er kommt vielleicht noch in dieser Minute.

Schorch:

Eich denk, er werd sich nit arig spüte,
Dann der hat sicher devun gehört,
Wie schlecht mer vun dir behannelt werd.

Teufel:

Das wissen die sündigen Menschlein alle
Und gehen mir trotzdem in meine Falle.
Da naschen sie gierig in irdischen Tagen
Am höllischen Köder mit Wohlbehagen
Und weil er gar so wonniglich schmeckt,
Wird täglich aufs neue am Köder geschleckt —
Nacks! Kommt der Tod. — Die Falle ist zu.

Schorch:

Du bist doch e richtiger Stromer du!
(Man hört pochen am Tor.)
Doch, horch emol! Es kummt mer grad vor,
Als dät eens bollere draus am Dor.

Teufel:

Horch nur! Der Kerl ist ungeduldig,
Als wär ich ihm tausend Reichsmark schuldig.

Philp (außen):

Hopp, vorwärts! Kummt dann do niemand eraus?
Mer steht sich jo Plattfies an dohaus.

Teufel:

Ei, ei! wie stürmisch er Einlaß heischt!

Schorch:

E Mannskerl, der wo so dobt un kreischt,
Das is e Pälzer, verlos dich druf,
Do spring doch anne un mach em uf!

Teufel:

Nicht ohne vorher die Glut zu erhitzen,
In der eure pfälzische Gnaden sitzen.
Höllengeuer in dem Kessel,
Sei entledigt deiner Fessel!
Herenbeize, Teufelsbrühe,
Siede, koche, walle, glühe,
Brenne alle Brunst und Lust
Hier aus dieses Sünders Brust!
(Das Feuer ist wieder zur Glut entfacht.)

Schorch:

Autsch, autsch! Bun unne bis an die Knie
Do quallert schon widder die glitig Brih. (Radau an der Tür.)

Ah, wann die Mensche uf Erde wiste,
Wie schwer se ihr Sünde büße misste,
Sie däten sichs tausendmol iwwerle'e
Am Sunndag newer die Kerch zu gehe.
Do ging kee Mensch meh zum Dwendschoppe,
Do dät kee Mann meh sei Fraa verkloppe,
Bloß dann, wanns gar nimmi annerscht geht.
'es Fluche, das wär e Seltenheet. (Schorsch versinkt im Kessel.)

Teufel:

(hat unterdessen aufgesperrt, nachdem er sich einen Überhang umgehängt, um sich unkenntlich zu machen):

Willkommen in meinem gastlichen Haus,
Tritt näher mein Freund und wärme dich aus!

Philp (schaut sich un schlüssig und treuherzig um):

Ich will awer gar nit weiter steere,
Du kennscht mer numme dapper erkläre,
Wo ich dann eigentlich bin do bei eich,
Ich mecht selbstverständlich ins Himmelreich!
(Der Teufel packt ihn am Wams.)

Teufel:

Nur vorwärts, vorwärts! Hier wird nicht gezaudert
Und lange hin und her geplaudert.
(Stößt Philp nach vorn und schließt das Tor.)

Philp:

Alleweil heerschte uf, du schuftiger Knewel,
Sunscht schlag ich dir noch die Fauscht uf de Gewel,
Ich loß mich doch vun dir nit stumpe
Un uf die Magegegend bumbe.
Les' erscht: „Der Umgang mit Menschen“ vun Knigge!

Teufel:

Den hab nicht nötig zum guten Glücke.
Zum Umgang mit meinen Hölleninsassen
Gebrauche ich Formen, wie m i r sie passen.

Philp:

Was sagst de? „Höll?“ Ich wär in der Höll?!
Dann loß mich widder naus! Uf der Stell!
Dann wärscht jo du der Deifel am End?
Un ich Kindviech hab dich jo gar nit gekennt.

Teufel:

Wie heißt's in Goethes „Faust“ so nett:
„Den Teufel spürt das Völkchen nie
Un wenn er sie beim Kragen hätt.“

Philp:

Jetz loß' mich ziehe un klopp ke Sprich!

Teufel:

Nein, du bleibst hier. Dich liebe ich.

Philp:

Do verzicht ich druf mit 'em greschte Vergniege,
Un jetz sei vernünftig un loß' mich ziehe!

Teufel:

Des Teufels Liebe ist innig und groß
Und wen er liebt, den läßt er nicht los,
Bereitet ihm für ew'ge Zeit
Ein Bett von wärmster Behaglichkeit.

Philp:

Was glaabscht dann du? Ich bleib doch nit hie
Un hoch mich zu dir in Koscht und Logis.
(Er will zur Tür, der Teufel packt ihn derb am Kragen.)

Teufel:

Du bleibst bei mir!! Es gibt kein Entlaufen.
Ich halte meine Schäflein beim Hausen.

Philp:

Wie willscht dann d u dich gege mich stemme?

Teufel:

Indem ich dich hier beim Schlafittich nehme.

Philp:

Gewitterherrschaft! Du bist jo verrickt!
Du hocht scheints schon lang kee Zähn meh geschlickt. (Haut zu.)

Teufel:

Wie?! Was?! Du Schafskopf willst dich erdreisten
Und selbst dem Teufel Widerstand leisten. (Bort.)

Philp:

Kumm her, du schlechter Spitäler, du feiger!
Ich schlag' dich erum wie en Uhrezeiger.

Teufel:

Ich aber werde dich herzen und drücken,
Dass dir die Knochen im Leibe knicken. (Kauferei)

Schorisch (den Kopf aus dem Kessel hebend):

Nimm Unnergriff, Landsmann, un nix wie dewedder!

Teufel:

Ha, Rebellion!

Schorisch:

Un versohl em 's Ledder!

Philp:

Heerscht uf zu Kitzle!

Schorisch:

Drick fescht ehinner,
Un brech' em 'es Kreiz, dem Menscheshinner!

Philp:

'es Peze gelt nit!

Teufel (für sich):

Der kämpft mit Geschick.

Philp:

Geb's uf! Ich drick dich dot wie e Mick. (Kampfpause)

Teufel (für sich):

Ich merke, wie meine Kräfte entfliehen,
Ich muß jetzt andre Register ziehen. (Neuer Kampf)

Philp:

Du stellst jo 's Been.

Schorisch:

Jetzt muschde ne packe,
Er wird schon ganz bloo un grin an de Backe!
(Der Teufel hackelt mit dem Bein. Sie fallen um, Teufel oben.)

Teufel (auf Philp kniend):

Nun wälz dich im Dreck und Höllenkot,
Du Held, der dem Teufel Widerstand hot!

Philp:

Du bist doch der schofelst Kerl vun der Welt.
Du Stromer, du hoscht mer jo 's Been gestellt.

Schorisch:

Sell stimmt. Er hat mit seim Been gehokelt.

Teufel:

Das Recht des Teufels! Der lügt und mogelt.
Un nun, verfluchte Canaille, trage
Die Folgen aus deiner Niederlage!

Philp:

Was?! Niederlage? Was Sprich, was dumme!
Du hoscht dich unfair un dreckig benumme.

Teufel:

War halt eine richtige Teufelei.
Un nun, mein Herr Gegner, bin ich so frei
Dich hier auf diesen Stuhl zu leimen. (Drückt ihn nieder.)
Hier magst du deinen Kummer verträumen.
Höllengeh und Leim
Zäh wie Honigseim,
Klebe, leime, kleistre, binde
Diesen bösen Sohn der Sünde
Stark und heftig
Zauberkräftig
An den Sessel
Wie mit einer Eisensessel.
(Schorsch ist wieder im Kessel verschwunden.)

Philp:

Ich bor' der . . . (Will gegen den Teufel, ist aber angeleimt.)
Wahrhaftig, der Stuhl ist verhert
Un is mit Bapp und mit Leim verdreckst.
Ich kumm nimmi los. Ich kann roppe und ziehe,
Ich kann mich erwer, enwerzus biege,
's hot alles keen Wert. Ich kumm nimmi ab,
Mei Stuhl un mei Hoffe is alles voll Bapp.

Teufel (lacht unbändig und singt, die Schürstange wie eine Laute schlagend):

Es starb einmal ein Pfälzer Mann
Mit Sünden schwer beladen.
Er kloppte an der Hölle an,
Der Teufel hat ihm aufgetan
Ihn knusperig zu braten.
Er knufft ihn, daß die Schwarte knackt
Und hat ihn wütend angepackt
An seinem Kamisole
Mit höllischem Gejohle.

Philp:

Mich kannsch de nit uhze, du Massik, du frecher!
Du singst wie e Gießkann mit fufzig Lecher.

Teufel (fortfahrend):

Der Pfälzer hub in seiner Not
zu boxen an und raufen,
Sie wurden beide blau und rot
Und drückten sich schier mausetot
Und konnten kaum mehr schnaufen.
Der Teufel aber ist ein Schuft,
Er hat gekitzelt und gepufft
Und mit dem Bein gehackelt;
O weh! Da hats geschnackelt.

Es fiel der arme Pfälzer — hauf! —
Auf seinen breiten Hintern.
Der Teufel hub den Armsten auf,
Setzt ihn auf einen Stuhl hinauf,
Ihm seinen Schmerz zu lindern.
Ach, war mein Pfälzer da blamiert,
Denn auf den Stuhl war Pech geschmiert
Und dies klebt durch die Hose
Bis auf die Haut, die bloße.

Philp (drohend):

Ach, wär ich doch numme nit angebaypt!

Teufel:

Oho! Nun bist du gar eingeschnappt.

Philp:

Weil ich mir all dei abscheiliche Boffe,
Muß ungehinnert gefalle losse.

(Er sucht vergeblich den Teufel zu packen.)

Teufel:

O Ohnmacht, die du am Stuhle pappst
Und wie eine Mattr um dich schnappst,
Ihr seid im Pfälzer Land wohl alle
So bissig und bitter wie Gift und Galle?

Schorfch (aus dem Kessel auffahrend):

Du kennscht jo bloß mich un denne do draus.

Teufel:

Ich kenne mich trotzdem vortrefflich aus.
Auch hab' ich mir viel erzählen lassen
Von einigen anderen Hölleninsassen.
Ich habe nämlich gleich um die Ecken
Eine Anzahl Zwofel im Kessel stecken,
Die sämtlich in ihren irdischen Jahren
In eurer Pfalz beamtet waren,
Die fühlen sich glücklich und wonneberauscht,
Seitdem sie die Pfalz mit der Hölle vertauscht.

Schorfch:

Do bassen se a viel besser enin,
Grad weil se der Palz so uffässig sin.

Philp:

Sei ruhig, Landsmann! Un loss' en plärre,
Statt dich mit dem lang erum zu zerre.

Teufel:

Hast recht! Wir haben zu lange geplaudert
Und mit dem Zweck deines Hierseins gezaudert.
Die Hölle ist nämlich ein Riesenbetrieb
Und macht mir Arbeit, mehr als mir lieb,
Drum muß ich mit meinen Minuten geizen
Und es ist Zeit, deinen Kochtopf zu heizen.

Philp:

Gekocht soll ich werre?! Ich glaab, du machscht Spaß.
Do sag' mer doch numme, warum und for was?

Teufel:

Mir völlig schnuppe! Das geht mich nichts an,
Ich bin nur Exekutionsorgan,
Vollziehe die Strafen rein bürokratisch,
Genau nach Vorschrift vollkommen schematisch.
Dich aber werde ich doppelt braten
Bei ganz besonderen Hitzegraden.

Schorfch (flehend):

Ach guter Deiwel, siehs em halt no
Un treibs nit so schlimm mit meim Landsmann do!

Teufel:

Aha! Da rührt sich die Landsmanns liebe
Ein seltener Fall im Höllenbetriebe.

Schorfch:

Ah, loß en enaus zum Hölledor,
Eich will geere doppelt brote defor.

Teufel:

Wär mein Gemüt und Herz nicht aus Stein,
Ich wäre versucht gerührt zu sein.

Philp:

Guck, Landsmann, du muscht kee Worte verschwenne,
Ich hoff', ich werr mer schun helpe kenne.

Teufel:

So jekt muß ich flink deinen Kessel schüren,
Um deiner Strafe dich zuzuführen (Satanisches Lachen).
Zum Feueranmachen gehört Geschick;
Ich habe dazu einen besonderen Trick.
(Er entzündet einen Span an seiner Rehrseite.)
Schau her, schon brennt es wie lauter Stroh
Un flackert krachend und lichterloh.

Schorfch:

He, armer Kerl, wie der Schuft sich fräät,
An seiner eigene Schlechtigkeit!

Teufel:

Und — heisa! — schon ist alles zusammen
Ein einziges wogendes Meer von Flammen.
Glück auf, o palatine homo,
Sedebis mox in tua domo.
Das heißt auf deutsch: dich Pfälzer Hallunken
Werd ich nun bald in den Kochtopf tunken.

Schorfch:

Du bist jo falscher wie tausend Kage.
Em so uf der Seel erumzukrage!!

Philp (zum Teufel):

Wann du der einbildsch, mit deine Sprich
Do kennsch du mich ärgre, dann schneresch de dich.

Teufel: (probt):

Noch hat die Brühe im Kessel hier
Erst etwa 40 Grad Reaumur.
Sobald sie aber 200 erreicht,
das ist in 10 Minuten vielleicht,
Werd ich dich tückischen Höllenrebelln
Bis an das Maul in die Brühe stellen,
Ich inspiziere derweil noch schnelle
Verschiedene andere Teile der Hölle.
Du bist ja festgepappt an den Stein
Mit Hose und Haut bis ins Fleisch hinein,
Unmöglich für dich, mir zu entwischen.
So geh ich beruhigt fort inzwischen.
Auf Wiedersehen! In wenig Minuten
Bin ich zurück, ich werde mich sputen.

Philp:

Mach, daß de fortkummscht. Ich hätt e Freed,
Wann ich dich gar nimmi sehne dät. (Teufel ab.)

Schorsh (auftauchend):

Na, hat er sich endlich fortgetroßt?

Philp:

Er hot uns jetzt glücklich alleen gelöst,
Do links erum is er ums Eck verschwunne.

Schorsh:

Schun lang?

Philp:

Nee, grad erscht vor 20 Sekunne.

Schorsh:

Was?! Links erum? Dann is es gewiß,
Daß er zu seiner Großmudder is.

Philp:

Die is nadierlich als Frauenzimmer
Noch viel gefährlicher un viel schlimmer?

Schorsh:

Ei jo! Das is in der Höll genaa
Die nämlich Sach wie uf Erde aa.

Phily:

Die werre jeh wahrscheins minand berote,
Uf was for e Art se mich schinne un brote.

Schorich:

Du duscht mer leed. Uf dich is er wutig,
Dir macht er dein Haawe besunners glitig.
Du bischt a glei wie e Stier uf en los
Und hascht en wie närrisch gebort und gestos
Un hascht fogar noch mit em geraaft.

Phily:

Ich hab em geheerig die Schneid abkaaft,
Un — glaab mers numme — der hätt sei Fett,
Wann er net scheidlich geschummelt hätt.
Grad wollt ich en uf de Boddem schmeiße,
Do fangt er an zu kizle un beisse.

Schorich:

Eich weest. Eich hans doch mit angeguckt.

Phily (im Ton des Vorwurfs):

Un hots dich dann gar net e bissel gejuckt,
Deim arme Landsmann Hilf zu bringe
Und aus deinem Haawe raus zu springe.

Schorich:

Das do is schneller gesat wie gemacht!
Weescht, wammer gekocht werd bei Dag un bei Nacht,
Gekocht und gebrüht un gequält un geschunn
So Woch vor Woch un Stunn um Stunn,
Dann, lieber Freind, verlos dich druf,
Heert alles Hupse un Springe uf.

Phily:

Ich hab ders jo gar nit iwel genumme,
Weescht, armer Landsmann, mer meent halt numme.

Schorich:

Eich hat a merklich schun no un no
Mei Been eraus aus der Brih gezo,
's war awer zu spät. 's war nix meh zu mache.

Phily:

Zu zwert do hätte mer'n bees verschlage.

Schorfch:

Was nit mich das: „Ich hätt“ un „ich dät“?
Die Hauptsach is, wie's jekt weiter geht,
Mer missen stodiere un misse probiere
Die Sach grad nochemol auszufihre.

Philp:

Guck, Landsmann, siegschd, so machschd de mer Spaß!
Jek merk ich dei echti pälzischti Raß.
Mer gehn dewedder un losse nit nooch,
Mer stehn wie die Eeche so stolz und so hoch
Un werren aach noch mit em Deifel fertig,
Dann dodeför bin ich vun Speyer gebertig.

Schorfch:

So, so! Vun dovorre vun Speyer bischt du?

Philp:

Dort hab ich gestanne als Brekelbu,
Bin chrisstlich gebore, als Christ gedaaft,
Un hab mei Brekle ehrlich verkaaft
Un hab mich ehrlich geplogt un geschunne
Un huck jekt doch im Fegfeier hunne.

Schorfch:

So ähnlich geht mirs. Eich weech a kee Erklärung.
Nor emol e nächtlichi Ruhestörung.
Do hammer gehockt bis morgens spät,
Not hammer Laterne ausgedreht
Un dofor han ich zwee Dag misse sitze
Un soll jek ewig brote und schwitze.

Philp:

Wo bischt du dann her? Du duscht grad plaudere
Als wärscht de vun Landstuhl oder vun Lautere.

Schorfch:

„Eich sein von Kusel. Mei Vadder is e Hutmacher,
Mei Mudder raacht e erde Gips. Eich sein nit stolz.“

Philp:

Du armer Deifel! Vun Kusel bischt du
Un findschd aach im Dot noch kee Freed und kee Ruh.

Schorfch:

Mit wohr? Sell han ich mer aa schun gedenkt,
Die Welt werd gar so spassig gelenkt.

Philp:

Drum misse mer zwee uns selwer lenke,
Sunsch bleibe mer ewig beim Deifel henke.

Schorfch:

Un weescht de was? Eich han vorhin schun
E feiner Plan mer zurecht gespunn,
Wie mer uns selber dapper un schnell
Erlöse kennte aus dere Höll.

Philp:

Sell werd de nämlich Plan sein wie meiner.

Schorfch:

Do fang emol an! Wie geht dann deiner?

Philp:

Jetz baß' emol uf! Im Ageblick
Do kummt doch de Deifel widder zurick.
Do werd er die Brih in meim Hawe probiere
Un werd se salze un werze un rihre
Un wann se gut is un alles dut klappe,
Dann werd er mich vun meim Stuhl losbappe,
Dann awer gehts los. Dann sterz ich mich uf en
Un bor 'en un tret 'en un peß 'en un knuff 'en.

Schorfch:

Un ich hups' sofort eraus aus meim Dippe
Un frien en vun hinneher um die Rippe
Und helf der, soviel e gekochter Mann
Mit seine schwache Kräfte halt kann.

Philp:

Verloß' dich druf! Mer packen de Deifel
Do bin ich werkllich kee bissel im Zweifel.

Schorfch:

Un wammer ne glücklich am Boddem han,
Was mache mer dann?

Philp:

Mei lieber Mann,

Dann werd er gebunne, geschniert wie e Paß
Do guck, ich hab e paar Rieme im Sack.

Schorch:

Und wann er no seiner Großmudder kreischt?

Philp:

Dann kriegt er ufs Maul mit sämtliche Faßcht
Un wann em die Zähne aus em Naseloch kumme.
Dann kriegt er sein Schliffel abgenomme
Und dapper ans Dor un ufgesperrt
Und nix wie enaus un losgeschnerret.

Schorch:

Wann meer uns nor nit selber schnerre.

Philp:

Du wersch mer doch nit zweifelhaft werre.
Hopp! Kappel dich uf aus deinem Sorgegedusel,
Du blamierst jo dei ganzes Bezirksamt Kusel.

Schorch:

Eich meen, eich hätt vun dem ewige Koche
Schun gar kemeh Herz, kee Fleisch un kee Knoche,
Wanns awer losgeht, verlos' dich auf mich!
Eich los' doch kee Pälzer Landsmann im Stich.

Philp:

Gut! Bravo! Dann klappts. Dann gehts nimmi schepp,
Dann kriegt der Hölledeifel sei Knepp.

Schorch (die Hand zum Schwur hebend):

O Hölledeifel sieh dich vor,
Es kummt e Dunnerwedder!
Zwee Pälzer han dir Nach geschwor,
Die kummen der ans Ledder.
Dei Barometer fällt und fällt.
Schun zuckt der Blitz, der Dunner knallt,
Der Blitz schlat in dei Gewel
Du miserawler Knewel!

Philp und Schorch (im Ton der Verschwörung):

Der Blitz schlat in dei Gewel
Du miserawler Knewel!

Teufel (hinter der Szene):

So gehts nicht mehr weiter auf die Länge,
Die Hölle ist längst zu klein und zu enge.

Schorfch:

Paß uf, er kummt. Gleich is er do,
Er guckt grad bei de Schlawacke no.

Teufel (hinter der Szene):

Müßt ihr denn alle zum Teufel fahren
Schlawacken, Rumänen und Magyaren!

Philp:

Ganz ruhig und nit geizt un gerihrt,
Damit er nix merkt, was jehert bassiert.

(Flüsternd) Der Blitz schlat in dei Gewel

Du miserawler Knewel!

Do kummt er gehickelt. Gleich is er hie.

Schorfch:

Eich heb emol langsam mei Been aus der Brih.

Teufel (hinter der Szene):

Da halt ich mich lieber zu meinen Pfälzern,
Die andern Nationen sind mir zu hölzern. (Eintretend)
Da bin ich wieder. Ihr wart wohl indessen
Von heißem Heimweh nach mir besessen?

Philp:

Verloß dich druf. Mer zwee sin schier
Vergange vor Heemweh un Sehnsucht noch dir.

Teufel:

Schau, schau! Mir deucht, du willst dich bequemen,
Verbindliche Formen anzunehmen,
Um deine rauhen Speyerer Sitten
Zerknirschten Sinnes mir abzubitten.

Philp:

Was sagscht de?! Rauhe Sitte in Speyer!
Do schnerrsch de dich awer ungeheier,
In Speyer hot mer die feinschte Maniere,
Dann dort is die Hauptstadt, dort dut mer regiere.

Teufel:

Dann hoff' ich, von deinen Weltmannsallüren
Noch allerlei Schönes zu profitieren.

Philp (verschmigt):

Das kriegsch du recht gern vun uns gezeigt,
Noch ehder, als wie du denkscht vielleicht.

Schorsh:

Mer sin nit so. Mer zeige dirs geere,
Mer dun dich gar geere Mores lehre.

Teufel:

Die Zeichen, die ihr heimlich wechselt,
Die Redensarten, die ihr drehset!
Mir scheint, mir deucht, mir schwant, ihr zwei
Plant irgend eine Teufelei.

Philp:

Do horch emol dene dumme Spinner!
Mer sin doch so harmlos wie Waisekinner.

Teufel:

So will ich denn nicht länger säumen
Und dich von deinem Sitz entleimen
Vermittels der höllischen Zauberformel. (Macht allerlei Zaubergesten.)

Philp:

Was machschst dann do for Bosse, du Dormel?

Teufel:

Leim nach höllischen Rezepten
Hergestellt aus abgelebten
Kerkerknochen und aus Fleren
Schuldlos massakrierter Hexen,
Deine Kraft
Sei dir entrafft!
Losgepappt vom Stuhle sei er
Dieser Brekelbub aus Speyer!

Philp:

Bei meiner Seel! Die Bapp gebt nooch.
Ich kumm schon langsam widder hoch.
Jekt bin ich bald widder frank und frei!

Teufel:

Du erhebst ja ein wahres Freudengeschrei.
Es scheint, dir macht es ein Heidenvergnügen
Aniso in deinen Kochtopf zu fliegen.

Philp:

Do fang halt an und mach nit lang Worte!

Teufel (mit dem Finger die Brühe probierend):

Die Brühe ist von der trefflichsten Sorte

Sowohl im Gewürz wie nach Hitzegraden.

So komme denn her, mein Teufelsbraten.

Ha, Schurke! (Philp hat den Teufel angegriffen.)

Philp:

Nummerier dei Knoche!

Jetzt kriegsch se korz un klee gebroche.

Schorch (aus dem Hafen steigend):

Landsmann halt aus! Ich krie' ne vun hinne.

(Pakt den Teufel beim Schwanz.)

Hurrah, jetzt misse mers jo gewinne.

Teufel:

Verrat, Betrug und Meuterei

Und hinterhältige Teufelei!

Philp:

Hopp, stell' em es Been, dem Schuft, dem feige!

Jetzt derse mer j o keen Sportgeeschicht zeige. (Kauferei.)

Teufel (fällt um):

O niederträchtige Revoluzzer!

Philp:

Jetz hoscht die Kränk, du Lump, du nirnußer!

(Zu Schorsch gewendet):

Do hoscht en Rieme! Dem wolle mers weise.

Schorch:

Heerscht uf zu trete un zu beiße!

Jetzt norre kee Mitleed un tu' en schnüre,

Das er kee Finger am Leib kann rihre!

Philp:

Der werd gefesselt und gewickelt

Un wann em 'es Blut in de Dore vertrickelt.

Schorch:

Jetz noch die Fies!

Teufel:

Hilf, Aufruhr, Mord!

Schorfch:

Eich san der, redd jek jo kemeh Wort,
Sunscht kriesch de e Knewel in de Hals!

Zeufel:

Ihr Lumpenhunde aus der Pfalz!!

Philp:

Heerscht uf mit deiner Stramplerei!

Zeufel:

Zu Hilfe! Großmutter! Zu Hilfe! Herbei!!

Schorfch:

Da, Stromer, hasch de de Knewel im Maul.

Philp:

Der Kerl hat Kräfte schier wie e Gaul.

Schorfch:

So — Gott sei Dank! — mer hans gepackt.

Philp:

Jekt awer dorch im $\frac{6}{8}$ Takt.

(Es erhebt sich ein scharfes Windessausen.)

Schorfch:

Die Großmutter! Horch! Mer heert se schun.

(Schlupft in seine neben hängenden Kleider.)

Philp:

Dann awer dapper uf un devun!

Hopp, dapper, dummel dich e bissel!

Wo hot er dann als sein Hölleschliffel?

Schorfch:

Im linke Hofesack muß er sin,

Dort steckt er ne als gewöhnlich enin.

Philp:

Hurrah! Do is er.

Schorfch (in höchster Aufregung):

Mach nit so lang!

Es werd mer allmählich angscht und bang.

Großmutter (in der Ferne):

In höllischem Stunk und in Sturmes Geras

Ich komme, ich komme, o Satanas!

Schorfch:

Hopp, dapper, Landsmann! Was machschd dann for Bosse?

Philp:

Der Schliffel will sich nit drehe losse.

Großmutter (näher):

An gräßlicher Rache will ich mich lachen,
Vor Wollust soll mir die Seele plazen.

Schorfch:

Mer han de Dalles! Ich un du.

Philp:

Mach kee Gewinsel un greif zu!

(Sie drehen den Schlüssel mit dem Schürhaken.)

Hopp! Eens — zwee — drei! Hopp, Landsmann, drick!

Ich glaab, es is schon geritscht e Stick.

Un nochemol! Hopp! e bisfelse noch. (Knacks)

Schorfch (ganz verzweifelt):

De Schliffelbart is abgebroch.

Ach Gott! Was hammer jets d o gemacht!?

Philp:

O heiliger Bimbam! Jetzt hemmer die Krach!

Großmutter (in nächster Nähe):

Es brennt vor Gier

Der Busen mir

Die scharfen Weiberklauen

Ins Sünderfleisch zu hauen.

Philp (in hoffnungsloser Verzweiflung):

Dovorre kummt se. 's is aus, 's is Schluß.

Schorfch:

Jetzt helf uns, heilger Nemigius!

Du Schutzpatron vum Bezirksamt Kusel,

Erlös' uns vum Hölle- und Sündedusel!! —

Hopp! Landsmann, drick! (Sie drücken gegen die Türflügel.)

Philp (voller Freude):

Wahrhaftig, es wackelt.

Als feschd dewedder un nit gefackelt!

(Großmutter erscheint rechts und orientiert sich zuerst.)

Großmutter:

Was ist denn da los, daß ich helfen muß? (Die Tür springt auf.)

Schorfch:

O braver heilger Nemigius!

Philp:

Jek awer Galopp un nix wie fort
Im neie pälzische Weltrekord!

Großmutter (resigniert am offenen Tor):

Dort laufen sie und ich kann sie nicht klauen,
Muß machtlos ihre Flucht anschauen. — — —
Die einzigen Pfälzer seit Ewigkeit her!

Schorch (von außen):

Halts Maul, Du alti Le'krumbeer,
Mer Pälzer baffe gar net zu eich.

Philp:

Mer sin gebaut for ins Himmelreich.

Ende des 1. Aktes.

*

2. Akt.

Vor der Himmelstür. In der Mitte des Hintergrundes über einigen Treppentufen das Tor. Neben dem Tor ein Fensterchen. Rechts und links eine Steinbank.

Schorfch (durchs Schlüßelloch schauend):

Ach Gott, wie scheen do innewenzig,
Wie Flor un glitzerig un glänzig!
Do guck emol, Philp!

Philp (ebenfalls durch das Schlüßelloch schauend):

Autsch! Prima, prima!
Do simmer imme nowle Klima.
Verloß' dich druf, das is' der Himmel!
Do sieht mer jo Engel, e Mordsgewimmel!

Schorfch (hat sich unterdessen weiter umgeschaut):

O guck emol do! Philp, kumm mol schnell!
Eich meen, das do das wer e Schell.

Philp:

Autsch! So e alti for zum roppe,
Do werr ich gleich emol dran zoppe.

Schorfch:

Wart noch, eich sein noch so ufgere't.

Philp:

Jo mach kee Bosse! Das vergeht. (Klingelt heftig.)

Schorfch:

Heer uf un rappel doch nit so,
Do ärgert sich de Petrus jo. (Klingelt wieder.)

Philp:

Wahrscheinlich sucht er erscht sein Schliffel.
Vielleicht aach schloft er grad o bissel.
(Klingelt abermals.)

Petrus (sein Fensterchen öffnend):
Das ist ja ein furchtbares Sturmgebimmel!
Wer heischt denn da Einlaß in den Himmel?

Philp:
Ei do mer zwee, de Schorsch un ich.
(Petrus mustert die beiden.)
Hopp, mach doch uf und dummel dich!
Du kennscht dich werkllich meh beeilige.

Petrus:
Ihr scheint mir sonderbare Heilige.
Geht an die Pforte! Ich komme gleich
Mit meinem Schlüssel und öffne euch.
(Für sich) Die Beiden muß ich mir näher besehen,
Hier scheint etwas nicht in der Ordnung zu gehen.

Schorsch (vor dem Tor wartend):
Du, Philp, jeh nemm' mers emol net krumm,
Awer so geht mer nit mit em Petrus um.
Du babbelst jo wie mit 'em Deiwel neulich.
M i r sin doch die Sinder und er is der Heilig.

Philp:
Halt doch dei Maul! Du duscht jo spinne!
Was wissen dann ihr in Kusel dahinne?

Schorsch:
Sei ruhig, er kummt!

Philp:
Verloß' dich uf mich!

Schorsch:
Mir is es nit wuhl bei deine Sprich.

Petrus (in Begleitung zweier Engel das Tor öffnend):
Seid mir gegrüßet, ihr zwei Beiden,
Am Tor der ewigen Seligkeiten!

Philp:
Gu'n Dag, St. Petrus (Er will sich an Petrus vorbeizwängen.)
Ich bin so frei.
Na, mach doch Platz un loß 'em vorbei!

Petrus:
Oho! Nur nicht so stürmisch, mein Lieber!
So kommst du mir nie in den Himmel herüber.

Philp:

Mach dich nit wichtiger wie du bischt!
Ich bin gestorbe als guter Christ
Un hab' es Recht so gut wie ihr Heilige
Mich an der Seligkeet zu beteilige.
Jez loß' mich vorbei, sunscht mach ich Krawall.
(Will sich mit Gewalt vorbeidrücken.)

Petrus:

Das ist ja ein ganz besonderer Fall.
(In höchstem Zorn)
Herunter, ihr Sünder, von diesen Stufen!
Hier habt ihr in Demut um Gnade zu rufen.
Hebt euch von hinnen! Ein wahrer Graus
Von Stank und Stunk geht von euch aus,
Ein brenzlich ekelhafter Duft
Von Höllenpech und Höllenluft. — —
Ha, Schurken, es regt sich schwarz wie die Nacht
In meiner Seele ein schwerer Verdacht.
Es kam ein Funkspruch aus der Höllen
Auf ultra-kurzen Radiowellen:
Zwei ganz besonders schwere Jungen
Die seien dem Teufel heimlich entsprungen.

Philp:

Was sagt er? Heemlich? Das is geloge,
Mer sin offe un ehrlich ausgebroche.

Schorisch:

Sei ruhig mit deine Sprich, deine freche,
Und tu' doch de Petrus net unnerbreche!

Petrus:

Und Gott, der Herr, hat mir aufgetragen,
Euch stante pede zurückzujagen.
Doch weil der Teufel ein Lügner ist,
Ein schlimmer Heuchler und Antichrist,
So laß ich mich gern eines andern belehren
Und will nun auch euere Meinung hören. (Keiner will antworten.)

Philp (zu Schorsch):

Fang' d u doch an, du Sacrament!
Ich hab mer vorhin schon 's Maul verbrennt.

Petrus:

Jawohl, sprich du! Denn von euch zweien
(zu Philp) Scheinst d u der größere Gauner zu sein.

Schorfch:

Das meent mer bloß, Petrus. Er kann nix dezu.
Er war in Speyer Brezelbu.
Die han halt dort so Sprich am Hals. — —
Eich sein vun Kusel in der Palz.

Petrus:

So, Pfälzer seid Ihr? Ja, dieses erklärt
Doch manches, was ich soeben gehört. — —
Doch nun zur Sache! Beruht der Bericht
Des Teufels auf Wahrheit oder nicht?

Schorfch (langsam und breit erzählend):

Bei meiner Seel, er hat gelo',
Die Sach war annerscht. Nämlich so:
Eich sein jetzt dot e Johr lang glaab.
Doch kaum war ich als Christ begrab,
Do sein ich in die Höll gerot
Un sein gekocht worr un gebrot.

Philp (unterbrechend):

Jo sei doch ruhig! Loh' m i ch verzähle!
Du duscht 'em Petrus die Zeit abstehle,
Fangsch an am alte Testament
Und kummscht sei Lebtag an tee End.
Mar meent jo, du däsch Kalenner mache. —
(Sich zu Petrus sehend.)
Meenscht, Petrus, hen meer den Kerl verschlage!

Petrus:

Verschlagen? Wen?

Philp:

Ei, de Deifel nadeerlich.

Ich kann dir sage, die Sach war gefährlich,
Dann der hot Muschkele wie e Kuh
Un hort un spauzt wie e Rängeruh.
Es hot en awer gar nix gebatt.
So haw ich en um sein Ranze gehat

Un hawen s o in die Heh gerisse
Un strecks der Längs uf de Boddem g'schmisse.

(Er hat im Schwung der Erzählung St. Petrus selbst angefaßt. Der Heiligenschein rollt dabei fort.)

Schorisch (entsetzt):

Um Gotteswillen, Philp, heer uf!
Mer meent jo grad, du häsch e Suff.
O heiliger Petrus, erbarem' dich sein!

Philp (sehr kleinlaut):

Do hosch de aach widder dein Heiligeschein,
Er hot halt leeder zwee kleene Delle.

Petrus:

Zurück, Canaille, Fahr wieder zur Hölle!

Schorisch (bittend):

Er kann nix defor. Sei Herz is gut.
Es war nor sei hitzig Speyerer Blut.

Petrus:

Es bleibt dabei! Scher' dich von hinnen!
Du bist noch nicht reif, das Heil zu gewinnen.

Schorisch:

Do guck der ne an mein Philp, mein arme,
Das muß jo e Plaschtersteen erbarme!
Er is nit schlecht, das is nit wohr.
Sei Herz is sauber un glitzeflor.

Petrus:

Es bleibt dabei. Dein Bitten und Wimmern
Kann ihm sein Schicksal nur weiter verschlimmern.
Noch heute werd ich dem Teufel funken,
Ihn in die schärfste Lauge zu tunken.

Schorisch (verzweifelt):

So kurz vor 'em Ziel! Mer arme Deifel!

Petrus (zu Schorsch):

Mit d i r allerdings bin ich im Zweifel!
Ob ich dich nicht am Ende schon gleich
Einlassen kann ins Himmelreich,

Denn du scheinst mir in deinem Betragen
Schon ziemlich geläutert, muß ich sagen.

Schorch:

Halt, Petrus! langsam! Das geht mer zu schnell.
Also i ch wär im Himmel un de P h i l p in der Höll?

Petrus:

So ist es.

Schorch:

Das leucht mir das nit in,
Wie kann dann i ch do glücklich sin,
Wann ich im Himmel dran denke dät,
Was drunne mei Philp for Quale aussteht?
Nee, nee, St. Petrus! Das mach ich nit mit.
Eich sein jo e Stromer. Awer s o sein ich nit.

Petrus:

Das ist ja ein Hauptstück der Seligkeit,
Daf du vergiffest Kummer und Leid.

Schorch:

Jetzt horch emol do! Das is jo grad
Als wie in der Palz 'es Sprichwort sat:
„Was ich nit weef,
Das macht mer nit heef“.
Nee, Petrus, s o e Seligkeit
Is mir zu „himmlisch“ angele't.

Petrus:

Oho! Da kriege ich wieder einmal
Lektionen in Ethik und in Moral.

Schorch:

Guck, Philp, wanns gar nit annerscht geht,
Werd scheen minanner umgedreht
Und widder zurick bei de Deiwel gelaaf.

Philp (fast weinend):

Ach, Schorsch, du bischt so gut un brav!
Denk nit an mich un wie mers geht
Und sei recht vergniegt in der Seligkeit!

Schorch:

Sei ruhig, Philp! Eich kann das nit heere,
Das dut mer grad mei Herz verzehre.
Mer bleiwen beinanner uf alle Fäll.
Is nit im Himmel, dann is in der Höll.

Philp:

Nee, niemols meh geh ich ins höllische Feier.
Dann mach ich ganz eenfach retour uf Speyer
Un etablier mich dort als Gespentscht.

Schorch:

O Philp, das is schlimmer als wie du meenscht,
Is ärger als broßle in Höllesflamme,
Ich machs awer mit. Meer zwee halte zamme.

Petrus (für sich):

Die pfälzischen Seelen sind fürwahr
Im höchsten Grade sonderbar:
Nach außen ruppig, struppig und hart,
Doch innen wie Butter so weich und zart.
Es fehlt nicht viel, auch ich würde weich
Und ließ alle beide ins Himmelreich.

(Zu den Beiden):

Ich habe gerührt eure Freundschaft gesehen
Und euer treues Zusammenstehen

Schorch:

Was sa'sch de? Mer derfen zum Himmel enin?

Petrus:

Du hältst mich für weicher als ich bin.
Ihr beide stinkt so penetrant
Nach Höllenspfuhl und Höllenbrand

Philp (wieder froher gestimmt)

Das macht nix. Das verliert sich gleich
Dorch das feine Ozon im Himmelreich.

Schorch:

Eich han e Vorschlag. Um de Spas!
Sa, heilger Petrus, wie wär dann das:
Du däschzt zum heilge Remigius schicke,
Der weefß de Karch aus em Dreck zu dricke.

Petrus (verwundert)

Zum heiligen Remigius! Du sprichst im Dufel.

Schorisch:

Das is doch der Schutzpatron vun Kusel.
Der hat uns geholf am Hölledor,
Er helft uns a jetzt. Eich sein gut defor.

Petrus:

Remigius?! Ja, das glaube ich schon.
Da hast du die trefflichste Protektion.
Sein Wort gilt viel im Himmelreich.

Philp (wieder ganz in seiner vorlauten Laune):

Dann loß en doch hole, awer gleich!

Petrus (zu einem Engelchen):

Fliege, mein Bote, wie ein Traum,
Durch den seligen Himmelsraum,
Schau dich bei den Heiligen um,
Suche St. Remigium,
Übergib ihm diese Zeilen,
Sag, er wolle sich beeilen.

(Bote ab.)

Philp:

Jetz bin ich awer arg gespannt,
Wie lang das dauert hie zu Land.

Petrus:

Sei ohne Sorg! Gedankenschnelle
Ist St. Remigius zur Stelle.
Ich hab ihm alles aufnotiert
Und ihn genauestens informiert
In himmlischer Einheitsstenoschrift,
Was euren schwierigen Fall betrifft.

Schorisch (in pfiffiger Vertraulichkeit):

Ja, Brief zu schreibe hascht de los,
In dem Punkt bischt de werkllich groß,
Dann in meim neue Testament
Dei „Petrusbrief“, der is patent.

Petrus:

Schau, schau, ein Pfälzer, welcher schmeichelt
Und was noch schlimmer, welcher heuchelt.

Philp:

Nee, Petrus, do verkennscht en widder,
Er war doch fuchzeh Johr Presbyter.

Petrus (verwundert):

Warum denn sagst du das nicht gleich?
Das zählt doch viel fürs Himmelreich. —
Aha! Schon naht sich auf eilendem Fuß
Dein Schutzpatron Sanctus Remigius.
Bereitet euch beide in Demut vor,
Bald steht er vor euch am Himmelstor.

Bote: Dein Auftrag ist erledigt, St. Peter!
Remigius naht, da kommt er, hier steht er.

Remigius (jovial, aber doch würdevoll):

Grüß Gott! Du himmlischer Hausverwalter,
Mein guter, heiliger Petrus, mein alter!
Aha, das sind wohl die Pfälzer, die beiden,
Die dir, wie du schreibst, viel Zweifel bereiten.

Philp (zu Schorsch):

Der d o hot e luschtigen Temperatur!

Remigius:

So stellt euch einmal in Positur,
Damit ich in Ruh und Bequemlichkeit
Kann sehen, was ihr für Brüder seid.

Philp:

Du muscht bedenke, mer zwee sin nadierlich
Nit arig elegant und manierlich.
Wann du mit em Deifel raafe mischt,
Wärscht aach net so elegant wie de bischt.
Dann häschst de aach Löcher in deine Kleeder.

Remigius (belustigt):

Das scheint mir ein ulfiger Kauz, St. Peter!

Petrus:

Ja, allerdings! Mehr als mir lieb,
Wie ich dir ja ausführlich schrieb.

Remigius:

Nun ja! Ich meine, du sollst dich bequemen,
Die Sache nicht gar so krumm zu nehmen,
Er hat ja wohl noch allerlei Mängel.

Petrus:

Stell' dir ihn vor im Himmel als Engel!
Ich kann ihn nicht in den Himmel lassen.

Remigius:

Ich will mich mal näher mit Beiden befassen.
(Zu Philp) Wohlan, mein Bester, sage mir noch,
Du bist von Speyer.

Philp:

Sell heert mer doch,
Ich hab mei Sproch noch nie verläägelt
Un niemols kee hochdeitsche Sprich gehäächelt.

Remigius:

Doch hab ich in Petri Brief gelesen,
Du seist von ungezügelttem Wesen,
Du habest dich rauh und respektlos benommen
Und seist ihm tätzlich nahe gekommen.

Schorisch (breit und gutmütig):

Sell macht alleen sei hitzig Blut,
Sei Herz is awer weech und gut.
Und nor sei pälzisch Temperament
Das ritst em so geere aus seine Händ.

Remigius (zu St. Peter):

Die Mundart! Dieser warme Ton!
Mir deucht, ich hört ihn einmal schon,
Als ob ich noch auf Erden wär.
(zu Schorsch) Sag an, mein Freund, wo bist du her?

Schorisch:

„Eich sein vun Kusel. Mei Vadder is e Hutmacher,
Mei Mutter raacht e erde Gips. Eich sein nit stolz.“

Remigius:

So laß dich doppelt warm begrüßen!
Aus Kusel?! Meinem Kusel, dem süßen!
Von wo ich noch niemals habe vernommen,
Es sei ein Mensch in die Hölle gekommen.

Schorisch:

Ach, St. Remigius, es dut mer leed,
Eich sein der eenzig, seit Kusel besteht.

Remigius:

Wie konnte so etwas in Kusel geschehen?
Ich habe doch oft vom Himmel gesehen
In alle Kuseler Gassen und Stuben,
Auf Weiber und Männer, Mägdlein und Buben.
Doch abgesehen von harmlosen Sünden,
Die in der besten Gesellschaft sich finden,
Gab es in Kusel niemals Affären,
Die würdig der Hölle gewesen wären.

Petrus (zu Schorsch):

Wie war es dir möglich, frage ich nun,
Trotz alledem solche Sünden zu tun?

Schorsch:

Eich sein mir selwer nit recht klar,
Eich glaab, es leit e Verwechslung vor.

Remigius:

Verwechslung! (Lacht) O du naiver Tor!
Bei Gott kommt keine Verwechslung vor.

Philp (klopft Remigius pfiffig auf die Schulter):

Wann awer em Herrgott sei Sekretär
Am End e recht großer Schlamper wär,
Wo sei Register schnuttlig schreibt
Un allerlei Alotria treibt.

Petrus:

Führst du schon wieder Lasterreden,
Statt still zu sitzen und fromm zu beten?

Remigius (leise zu Petrus):

Im übrigen, was der Philp da spricht,
Erscheint mir so ganz unmöglich nicht.

Petrus (leise):

Der heilige Antonius führt in der Tat
Die Sündenregister höchst unakkurat.

Remigius:

Der heilige Antonius als Sekretär
Ist einfach unmöglich, er schreibt wie ein Bär,
So daß ich mich gar nicht verwundern wollte,
Wenn wirklich so etwas passieren sollte.

Petrus:

Doch laß dir nichts merken vor diesen Beiden
Von solch blamablen Möglichkeiten!

Philp (hat dem Gespräch der beiden Heiligen heimlich gelauscht. Zu Petrus):

Nix merke losse? Do guck emol anne!
Ich hab eich e jedes Wörtel verstanne.
Nix merke losse! Zum Dunnerkeil!
Do gehts doch um unser Seeleheil.
Ich loß' mers ganz eenfach nit gefalle.

Schorisch (den Philp zurückhaltend):

Werscht jekt nit glei dei Schnawel halle!
So redd mer doch nit mit heilige Männer!

Philp:

Vielleicht bin ich ball selwer enner.

Petrus (zu Philp):

Mit jedem Worte, das dir entfährt,
Zeigst du dich mehr des Fegfeuers wert.

Remigius (zu Petrus):

Nun ja, ich bin selbst in pfälzischen Landen
Fast 40 Jahre als Bischof gestanden.
Und bin drum gewöhnt an den derben Ton
Und an die rauhe Konversation,
An Redensarten, die kräftig klingen
Wie Worte aus „Göß von Berlichingen“
Und welche trotzdem aus ehrlich frommen
Und warm empfindenden Herzen kommen.

Drum hatte ich selbst in den ersten Zeiten
Im Himmel heroben viel Schwierigkeiten,
Die pfälzischen Sprüche, die bilderreichen,
Der himmlischen Tonart anzugleichen.

Philp:

Wann du's gekennt hoscht, dann kann ich's doch aa,
Das kummt auf nämliche naus — gena.

Remigius:

Ich war ein Bischof. Was warst denn du?

Philp (selbstbewußt):

Ich war in Speyer Brezelbu.
Do hot mers zu dun mit de feinschte Herre,
Wo sicher all emol heilig werre,
Mit Herre von de höchste Titel
Vun Kercheregierung un Dumkapitel,
Kummerzierät mit dicke Baich,
Archivrät, Posträt un so Zeig.

Petrus:

Und daher glaubst du das Recht zu besitzen
Dich in den Himmel hineinzustibitzen?

Philp:

Stibitze?! Oho, was glaabscht dann du?!
Ich hab sogar wahrscheins 'es Recht dazu.
Dann wo e Verwechslung meeglich is,
Do isch's for mich sicher un gewiß,
Dass ich u n der Schorsch im Regischter drin
Mit annere Stromer verwechselt sin.

Petrus:

Dein Platz ist die Hölle mit all ihren Schaudern,
Wie magst du da von Verwechslung plaudern?

Remigius:

Doch um den Schorsch wärs ewig schad,
Er steht unter meinem Patronat
Und meine Pflicht ist's ihm beizustehen
Und selbst im Register nachzusehen,
Um festzustellen und zu ergründen,
Ob sich nicht doch Verwechslungen finden.

Petrus:

Ich glaube, du gehst entschieden zu weit
In deiner saloppen Offenheit.
Du schädigst die himmlische Autorität.

Remigius:

Wenn es um solche Entscheidungen geht,
Gibts keinerlei andre Erwägung für mich,
Die Sache eilt und ich bitte dich
Mir einen Boten zu überlassen.

Petrus:

Tu, was du willst! Doch ich kanns nicht fassen.

Remigius (zum 2. Engel):

Breite, mein Bote, die Flügel aus,
Fliege im Saus durch das himmlische Haus,
Bis du den heil'gen Antonium findest,
Dem du den folgenden Auftrag verkündest:
Er wolle von den Registerbänden
Den letzten an St. Remigium senden!
Sause, mein Bote, sauf'
Hin durch das himmlische Haus! (Bote ab.)

Philp (zu Schorsch):

Die Sach steht jekt uf Spiz un Knopp,
Mir werds ganz krawlig in mein Kopp.

Petrus:

Die dicken Registerbücher sind schwer.
Der Bote braucht lange bis wieder hierher.
(zu Philp und Schorsch):
So gebt derweil Antwort auf meine Fragen:
Habt ihr in euren irdischen Tagen
Als Junggesellen dahin vegitiert
Und dementsprechend euch aufgeführt?

Schorsch:

Nee, nee! Mir waren alle zwee
Im schwere Stand vun de heilige Eh.

Philp:

Mei Bawett is awer schun vor Johre
Gestorwe un schwungvoll begrawe worre.

Remigius (zu Schorsch):

Und ist auch die Deine schon abgeschieden
Und eingegangen zum ewigen Frieden?

Schorsch:

Wie ich gestorb sein, in seller Stund
Do war se noch recht vergniegt und gesund.

Petrus (zu Schorsch):

Wie hat denn deine Gemahlin geheissen?

Schorsch:

Ei, Katherin Maier, gebertigte Eisen.

Petrus:

Ja, ja! Die ist erst kürzlich mit frommen
Gebeten hier durch mein Tor gekommen,
Kathrine Maier von Kusel mit Namen.

Schorch:

Dann ruhe sie sanft und in Frieden. Amen!

Petrus (zu Philp):

Und wie war d e i n e Gemahlin genannt?

Philp:

Ei, Barbara Hupser.

Petrus:

Mir wohl bekannt.

Philp:

Was sagst de Petrus? Mei Bawett is selig?
Do krieg ich aach widder Hoffnung allmählich,
Dann so e Gosch als wie dere ihre
War nergends ke zwetti ufzuspriere,
's war awer trotzdem e or'ndliche Fraa
Und trei un dichtig war se aa.

Petrus (winkt dem 1. Engel):

Mein Bote, fleuch in den Himmel geschwind
Zum Limbus, darinnen die Weiber sind
Und bringe mir in möglichster Schnelle
Die folgenden beiden Damen zur Stelle:
Pro primo Frau Barbara Hupser aus Speyer
Und item aus Kusel Frau Kathrine Maier. (1. Engel ab.)

Schorch:

Um Gottes Wille, was geht dann do vor?
Mei Kathrin, wann kummt, dann sein ich verlor,
Die gunnt mer kee Spah, die gunnt mer kee Freed
Un gunnt mer kee ewigi Seligkeet.

Petrus:

Es gibt in der ewigen Seligkeit
Nicht Zorn noch Haß, nicht Furcht noch Meid.

Remigius:

St. Peter! Du stehst ewig am Tor,
Dringst selten einmal ins Innere vor.

Doch würdest du je einmal geruhn
Einen Blick in den weiblichen Himmel zu tun
Zu all den seligen Kaffeeklatschen
Mit ihrem giftigen Keifen und Ratschen,
Du zögest wohl einen anderen Schluß.

Petrus:

Du wirst frivol, St. Remigius.
Du solltest doch etwas vor diesen Sündern
Den Pfeffer deiner Gespräche mindern.

Remigius:

Warum denn? Die zwei sind ja Ehemänner
Und sicherlich gute Weiberkenner.
Für uns ist alles nur Theorie.

Petrus:

Sei ruhig, ich glaube, da kommen sie.

1. Engel (zu Remigius):

In deinem hohen Auftrag und Namen
Bring ich anbei die zwei seligen Damen
Barbara Hupser und Katherin Maier.

(Die beiden Frauen sind an der offenen Himmeltür erschienen. Wie Barbara den Philp erblickt, eilt sie in schnellen Schritten auf ihn zu.)

Barbara:

Ach Gott, do steht jo mei Philp vun Speyer!
Mei lieber Philp, wie geht ders dann,
An was bischt dann g'schtorwe un wie un wann,
Wie gehts unsere Kinner, em Schorsch un em Heiner,
Was macht dann em Nocher Habermehl seiner?
Hoschd immer noch so viel Brehle verkaaft,
Un wie is dann de Guschdel ihr Jüngschter gedaaft,
Und wie gehts dann deinem Schwoger vun Oberluscht,
Un hot er noch immer den Druck uf de Bruscht?
Ach Gott, wie sehnen dei Kleeder dann aus,
Do guckt der jo iverall 's Hemd eraus.
Na heer emol, das is awer schad,
So legt mer doch keen in die Dotelad
Und hoscht aach schun — — — —

Petrus (hält ihr den Mund zu):

Liebe Frau Barbara,

Sie sind doch jetzt nicht alleine da,
Sie wollen sich etwas leiser benehmen,
Auf daß auch wir andern zu Worte kämen!

Barbara (ohne sich um Petrus zu kümmern):

Un was macht dann de Jakob, der arem Tropp,
Hots Mariele Dahl schun e Buwifopp?

Nemigius:

Haha! Freund Petrus, was sagst du nun?
Und was gedenkst du iso zu tun?

Barbara:

Dei Hoor sind aach schun weniger worre
Besunners uf em Werbel un vorre.

Petrus (zornig):

Jetzt halte den Mund mit deinem Geplärre!

Philp:

Oho, nor nit gleich so fuchtig werre!
Mei Bawett is selig so gut wie du.
Do hoch dich Bawett, ich hoch mich dazu
Und dann verzählscht mer scheen leis ins Ohr,
(auf Petrus deutend)
Der brauchts nit zu heere. 's wär schad defor.

Petrus:

Und nun, Kathrine Maier, sag an:
Erkennst du diesen als deinen Mann
Und glaubst du, daß er als Mensch und Christ
Des Himmelreiches würdig ist?

Kathrine (mit betschwesterlicher Würde):

O heuliger Petrus, dies gläub ich mit nichten,
Statt sich nach Gottes Geboten zu richten,
Begab er sich oftmols in sündige Kreuse,
Und trank und sang dort in schändlicher Weuse.

Nemigius:

Nun ja, ich meine das Trinken und Singen
Gehört nicht grad zu den schlimmsten Dingen.

Petrus (zu Schorsch):

Sag an, war dein Wandel wirklich so faul?

Schorich:

So lang die plaudert, hall ich mei Maul.

Petrus (zu Kathrin):

Wie benahm er sich sonst im Weltgetriebe,
Zum Beispiel in punkto ehlicher Liebe,
In ehlicher Treue und all den Sachen,
Die eine Ehe erst christlich machen?

Kathrine:

Oft schielte er seiner Seele zum Schaden
Nach außerehlichen Damenwaden,
Obwohl er doch bei gutem Gewissen
Die meunen hätte beschielen müssen.
(sie zeigt ihre mit altertümlichen Unterhosen bewehrten Waden.)

Schorich:

Sa selwer, heil'ger Remigius,
Haltstcht du das for so e großer Genuß?

Remigius:

Mit solchen Fragen laß mich in Ruh!
Da steht uns Heil'gen kein Urteil zu.
(Zu Kathrine) Aus solchen Gründen, Kathrine Maier,
Wünschst du deinen Ehemann ins ewige Feuer?

Kathrine:

Dieweil er nicht dämpfte die irdischen Triebe.

Petrus:

Pfui Teufel! Wo bleibt da die Gattenliebe?
Frau Kathrine Maier, ich muß Ihnen sagen,
Sie fallen mir langsam auf Nieren und Magen.

Kathrine:

O Petrus! Zwar hast du das Heul verkündigt,
Doch hast du auch mehrmols auf Erden gesündigt,
Denn dreimol hast du den Herrn verleugnet,
Drum scheinst du als Richter mir ungeeignet.

Barbara

(hat währenddem mit Philp auf der Steinbank gefessen, wo sie ihm die
Kleider flickte und ihm dabei heftig gestikulierend erzählte. Plötzlich springt
sie in höchster Erregung auf):

Was sagstcht de do, Philp? Was sin das for Bosse?
Der Petrus will dich nit ins Himmelreich losse?

Der kummt mer g'schliche. Dem sag ichs nit schlecht.

(Zu Petrus):

Ich glaab, du werscht alt und siegscht nimmi recht?

Was hot mei Phily dann angestellt?

Es geht gar keen bessere Kerl uf der Welt.

Mei Phily war bräver wie tausend annere,

Wo stolz im Himmel spaziere wannere.

Du g'heerscht jo längscht schun pensioniert

Un fortgeschafft un abserwiert.

Petrus:

Um Gottes Willen! O Phily von Speyer,

Erlös mich von diesem Ungeheuer!

Phily:

Ich soll dir noch helpe bei deine Boffe?

Du hoscht se jo selwer kumme losse.

Jetzt kriescht 's emol vor drei Penning erklärt,

Wie mer mit Brezelbuwe verkehrt.

Barbara (zu Petrus):

Nadierlich gege die Leit, die arme,

Do hoscht de kee Rücksicht un kee Erbarme.

Petrus:

Remigius, hilf und stehe mir bei!

Sie bringt mich noch um mit ihrem Geschrei.

Barbara:

Mei Phily war doch ke Mameluk!

Er kummt in de Himmel und domit — juck!

Phily (holt Barbara zurück):

Kumm, Bawett, sei ruhig und reg dich net uf!

Ich kumm aach so in de Himmel enuf,

Das fihl ich bis in die Fingerspitze,

Do hoß dich anne und bleib scheen sitze!

Petrus (für sich):

Dort sitzt sie nun wieder. Gott ist groß!

Die bin ich, hoff ich, für immer los.

2. Engel (schleppt keuchend den Registerband zu Remigius):

Da bin ich wieder. Ein schöner Gruf

Vom heiligen Antonius,

Er wünsche dem heiligen Petrus und dir
Recht großes Vergnügen und viel Pläster
Beim Lesen und Entziffern
Von seinen Schnörkeln und Chiffern.

Petrus (das Buch in Empfang nehmend):

Eamus nunc in medias res! (2. Engel ab.)

Philp:

Jetz mach mer kee so hebräische Späß!

Es dreht sich um unser Seeleheil,

Die Sach werd brenzlich alleweil.

(Die beiden Heiligen haben das Buch geöffnet und lesen eifrig darin.)

Kathrine (auf Schorsch deutend):

Der Herr wird verhüten, daß dieser Mann

Jemalen den Himmel erwerben kann.

Schorsch:

Ach heilger Remigius, guck norre gena

Un horch net uf mei seligi Fraa!

Petrus (beruhigend):

Es geht, wie hier es verzeichnet ist

Nach deinem Gebahren als Mensch und Christ.

Philp:

Un noch dem Geschreibsel und Geschmeer

Bun euerm himmlische Sekretär.

Remigius (ins Buch deutend):

Da schau nur, Petrus, so zu schmieren

Und eine solche Schrift zu vollführen!

Schorsch:

Do hascht de mei Brill, dann siecht de besser,

Do kannscht de mit lese wie e Professor.

Remigius (zu Schorsch):

W a n n bist du gestorben, in w e l c h e m Jahr?

Schorsch:

Ei vors Johr am fufzehnte Februar.

Remigius (im Buch blätternd):

Am fünfzehnten, zweiten,

Schorsch:

mittags am drei.

Petrus:

Schreibst du dich Maier mit weichem „ei“?

Schorch:

Mit „ai“ St. Peter, und hinne mit „r“.

Remigius:

Aha! Ich hab's! St. Peter, schau her!

Schorch:

Mir zittern die Knoche.

Petrus:

Nichts andres ist möglich.

Die Sache stimmt.

Remigius (mitleidig auf Schorsch blickend):

Bedaure unsäglich.

Der Eintrag ist gänzlich fehlerfrei,
Verwechslungen sind ausgeschlossen dabei.

Petrus (zu Schorsch):

So mußt Du nun wieder zur Hölle wandern
Und weiter braten gleich vielen andern.

Schorch:

Eich armer Deiwel, eich gottverloßner!

Kathrine (auf Schorsch deutend):

Du aus dem Höllenpfuhl Entspröß'ner,
Verfüge dich Deunen Lastern gemäß
In Satans sprudelndes Brokelgefäß!

Philp (zu Kathrine):

Siegscht, däte mer nit am Himmelstor siße,
Ich dät dir wahrhaftig jek eni sprike.

Remigius (zu Schorsch):

Du tust mir herzlich leid, mein Sohn,
So nahe schienst du dem Ziele schon.

Schorch (ganz verzweifelt):

So schlecht war ich nit. Eich kanns net glaawe,
Eich loß mer mei Seligkeet nit raawe.

Petrus (hat im Buch weitergelesen):

Hier stehet weiter: Philp Hupfer von Speyer
Muß anderthalb Jahr ins Fegefeuer
Ob seiner Neigung zu Sauserzessen
Und weil er ein vorlautes Maul besessen.

Philp:

Ich glaab nit heit noch in Ewigkeet,
Was do in euerm Regischder steht.

Barbara (ihren Philp umarmend und küssend):

Philp, meer gehn jamme und deelen die Schmerze,
Do dut sich die Zeit uf die Hälft verkerze.

Remigius (zu Katharine):

Sieh! Das nenn ich Liebe! Du Ottergezücht,
Du hast sie im Maul, doch im Herzen nicht.

2. Engel (zu Petrus und Remigius):

Mich schickt der heilge Antonius
Mit himmlischem Alleluja-Gruß
Er brauche geschwind den Registerband,
Den er dir vorhin hat zugesandt.

Petrus:

So bring ihm denselben sofort zurück.

Philp (zum Boten):

Wart, Berschtel, bloß noch e Aageblick,
Ich will bloß nooch unsere Name gucke!

Schorch:

Hat gar kemmeß Wert. Du bischt jo meschugge.

Petrus (zu Philp):

Meintwegen! Gleichsam als Henkersmahl
Vor Wiederbeginn der höllischen Qual.
Doch gib dich keinen Utopien
Und keinen falschen Hoffnungen hin.

(Philp und Schorsch blättern und lesen gespannten Blickes im Buch.)

Kathrine (gegen Schorsch und Philp gewendet):

Ein Sünder mußte nach dem Tod
Zum Höllenspfuhle fahren,
Er suchte Stützen in der Not,
Die nicht vorhanden waren.
Er klammert sich in Angst und Hast
An jeden durren Zweig und Ast,
An jedes Spinngewebe,
Auf daß er sich dran hebe. Hallelujah!

Schorch:

Do is de Deiwel jo e Dreck
Ge' so e scheinheilig Gesteck.

Petrus:

So, Philipp Hupfer von Speyer, mach Schluß!
Das Buch braucht der heilige Antonius.

Philp:

Der soll numme warte. Ich kanns nit entbehre.
Do guck emol, Petrus! Kannscht du das erkläre?

Petrus:

Ist alles in Ordnung und Harmonie.

Philp:

Kennscht du dich aus in der Scheographie?

Petrus:

Du meinst natürlich Kalligraphie?

Philp:

Nee, nee! Die zwee verwechsel ich nie.
Ihr Heilige awer verwechselen Sache,
Die kann kee Mensch meh in Ordnung mache.
Und do der Schorsch, der hots bieße misse,
Dafß ihr vun der Scheographie nix wisse.

Remigius:

Du konstruierst da auf die Länge
Höchst pittoreske Zusammenhänge.

Philp:

Was? „konstruiere“ nennscht du des?
Remigius, do guck anne un les!
Les awer laut und mit Gemiet,
Sunscht merkt de Petrus keen Unnerschied.
Erscht do — dann do! bloß die zwee Stelle!

Remigius (liest):

Schorch Maier von K o s e l muß in die Hölle.

Schorch:

Kosel!!

Philp:

Jetz les aach, was unne dran steht gleich.

Remigius:

Schorfch Maier von K u f e l ins Himmelreich,

Schorfch:

Kufel!!

Remigius (fortfahrend):

Weil er als seines Weibes Gatte

Die Hölle schon auf der Erde hatte. — —

Welch ein Verwechslung! ungeheuer!!

Petrus:

Das sind ja zwei ganz, ganz verschiedene Maier.

Schorfch:

Der zwett sein ich. Schorfch Maier von Kufel.

(Kathrin ist mit einem Aufschrei in Ohnmacht gefallen, Barbara nimmt sich um sie an.)

Barbara:

's isch, glaab ich, numme e Ohnmachtsdusel.

Remigius:

Das „Kufel“ liegt ja in Schlessien hinten

Und „Kufel“ ist in der Pfalz zu finden.

Philp (gegen die Heiligen gewendet):

Das do henn ihr Heilige uf em Gewisse.

Schorfch:

Fandl hatte id
Un ich, eich han unschullig brote misse.

Philp:

Schorfch! Freund! Kumm her an mei Männerbruscht!

Ich frä mich, weil d' nimmi zum Deifel muscht.

Un sei recht vergniegt in der Seligkeet

Und denk als an mich un wie mers geht.

Petrus:

Und nimm auch meinen Glückwunsch, Freund Maier!

Remigius:

Auch mir schlägt nun das Herze freier,

Weil wiederum ein Kufeler Mann

Ins Himmelreich einziehen kann.

Schorfch:

Eich dank der scheen, St. Remigius,

Es bleibt awer bei meim alte Beschluß

Eich bleib bei meim Philp! (Er umarmt Philp.)

Petrus:

Was sind das für Sachen,
Du kannst ihm die Hölle nicht kühler machen.

Remigius:

Mein lieber Freund! Da du doch fast
Ein Jahr lang schuldlos gebraten hast,

Schorch (hat in der Aufregung gar nicht zugehört):

Eich bleib bei meim Philp! 's hat alles kee Wert.

Remigius (fortfahrend):

So sei dir nun eine Gnade gewährt:
Ein Wunsch, ein frommer, stehet dir frei.

Schorch:

E Wunsch?! Remigius, es bleibt dabei!

Petrus:

Soweit es in unseren Kräften steht —

Schorch:

Mei Philp muß mit in die Seligkeit!
Das is mei eenziger Wunsch, wo ich han.

Remigius:

Ein echter Kufeler und christlicher Mann!

Petrus:

Dein Wunsch war heimlich auch der meine.

Philp:

Ich bin so glücklich, ich kennt grad greine.

Petrus:

Und nun, ihr Pfälzer Freunde, ihr beiden,
Laßt euch von uns in den Himmel geleiten.

Es formiert sich ein kleiner Festzug. Remigius bietet Frau Barbara den Arm, Petrus schaut sich zuerst nach Frau Kathrin um, die sich von der Ohnmacht wieder erholt hat, läßt sie dann aber mit verächtlicher Handbewegung sitzen. Dann hängt er den beiden Pfälzern ein. Die Botenengel folgen. Wo es möglich ist, strömen noch weitere Engeln aus dem Himmelstor und schließen sich dem Zug an. Wie der Zug sich gegen die Treppe in Bewegung setzt, hebt Harmoniummusik an.

Remigius (auf der Treppe):

Nun gibt es Feste und frohes Gewimmel
Bei allen Pfälzer Seelen im Himmel
Und feierlich soll man die Tafel decken,
Wir gründen die pfälzische Himmelsecken,

Um froh mit Psalmen, Cymbeln und Leiern,
Ursfälzisch eure Ankunft zu feiern.

Philp (auf der obersten Stufe zu Schorsch):

Das do werd nowel, du alter Borscht,
Ich hab e Mordsappetit un Dorscht.

Ende des zweiten Aktes.

★

3. Akt.

Im pfälzischen Himmelseck. Vorn in der Mitte ein gedeckter Tisch mit Weinkrug, Flaschen und Gläsern. Disibod und Pirmin haben sich am Tisch zum Frühschoppen niedergelassen.

Disibod:

Glaub mir, das war für Nemigius
Ein bitterer Arger und schwerer Verdruß,
Daß so etwas grad einem Kusler geschah.

Pirmin:

Das läßt sich denken. Das geht ihm nah.

Disibod:

Nun sucht er zu trösten und schleppt die beiden
Zu allen himmlischen Lustbarkeiten,
Veranstaltet Feste und tausend Sachen,
Um jenes Unrecht vergessen zu machen.
Und wie er das alles arrangiert
Und immer aufs trefflichste inszeniert,
Pirminius, das ist zum Staunen.

Pirmin:

Doch wisse, schon gehet ein heimliches Raunen,
Ein Zuscheln durch die himmlischen Sphären,
Daß seine Feste zu weltlich wären,
Man wolle beim lieben Gott sich beschweren.

Disibod:

Wer wird denn auf Spießer und Mucker hören,
's ist ewig schad, daß du heut Nacht
Die Gründungsfeier nicht mitgemacht.

Pirmin:

Wie, Gründungsfeier? Von was und warum?

Disibod:

Pirminius, schäm dich! Nimm mirs nicht krumm!
Warst selber ein pfälzischer Heidenbekehrer,
Ein pfälzischer Missionar und Lehrer,
Warst volle 800 Jahr' dort begraben
Und solltest drum viel mehr Intresse haben
Für alle pfälzischen Belange.

Pirmin:

Was ist denn eigentlich im Gange?

Disibod:

„Im Gange“ ist gut! Pirminius,
's ist alles schon in vollem Schuß:
Wir haben jetzt eine Pfälzische Ecke.

Pirmin:

Ein Pfälzische Ecke? Zu welchem Zwecke?

Disibod:

Zu welchem Zwecke? Das ist doch klar,
Weils einfach dringend notwendig war.
Und gestern hatten wir Gründungsfeier.
Und Vorstand wurde jener Schorsch Maier.

Pirmin:

Oho! Das geht ja aus dem ff!
Zwei Tage im Himmel und Abteilungschef!

Disibod:

Das war ein Leben und ein Gekrösch
An unserm historischen Ehrentisch!
Ein urfideler, illustrier Kranz
Berühmter Pfälzer: der Sickingen Franz,
Der böse Frit, Ottheinrich auch
(Der Pfalzgraf mit seinem dicken Bauch),
Remigius und ich, dann der Philp von Speyer
Und unser neuer Vorstand Schorsch Maier. —
Es war ein Fest, ich kann dir sagen,
Wie an den schönsten irdischen Tagen.
Wir haben in Fidulität geschwommen.

Pirmin:

Sie müssen jetzt alle Augenblick kommen,
Ich habe dreiviertel elf Uhr jetzt.

Disibod:

So ist der Frühschoppen angefekt.

Pirmin:

Na, hoffentlich seid ihr alle sieben
In eurer lustigen Stimmung geblieben.

Disibod (trinkend):

Mein lieber Pirminius. Solch ein Tropfen
Macht selbst einem Leichnam das Herz wieder klopfen.

Pirmin:

Du kommst in Feuer, Sankt Disibod,
Und deine Bäcklein glühen so rot.

Disibod:

Hast recht, das hat dieser Tropfen gemacht,
Zum Teil stammts noch von heute nacht.

(Remigius kommt mit Schorsch und Philp in freudiger Unterhaltung):

Pirmin:

Da schau! Die Stimmung von diesen drein
Scheint auch noch von heute Nacht zu sein.

Schorsch:

Sell is jo es scheenste am Himmel hascht
Dass de niemols ke bische en Kater hascht.

Remigius:

Ihr seid noch zu irdisch eingestellt.

Disibod (zu Remigius):

Na, hie und da so ein bischen Welt
Zur Abwechslung mal so zwischen drin — — —

Remigius:

Das ist so richtig nach d e i n e m Sinn.
Grüß Gott, ihr Pfälzer Kollegen, ihr frommen!
Nun, Disibodus, wie ist dirs bekommen?

Disibod:

Ich danke, Remigius, ganz vorzüglich,
Es war doch wirklich arg vergnüglich.

Remigius:

Das will ich meinen.

Philp:

Du, Schorsch, do den eene
Den haw ich jo geschttert gar nit gesehne.

Pirmin:

Seid mir begrüßt, ihr wackeren Beiden,
Pirminius bin ich, Apostel der Heiden.

Philp (dem Pirmin die Hand reichend):

Ich bin der Philp Hupfer, selig, vun Speyer.
Von rechtswege g'heer ich ins Fegefeier,
Ich bin awer lieber im Himmelreich,
Dann 's isch e recht angenehm Lewe bei eich.

Disibod (zu Schorsch):

Sag, Vorstand, was willst du für eine Sorte?

Philp:

Zeig's Etikett und mach nit lang Worte!
Aufsch! Dunnerwetter! Schorsch, dei Gläsel!
Der do isch e Wuhldat fors Maul und fors Näsel.
Mei liewer Freund, do werstcht awer schlecke.
(Franz von Sickingen kommt.)

Remigius:

Ein Bivat der pfälzischen Himmelsecke!

Sickingen:

Und ihrem Vorstand, dem Maier Schorsch.

Schorsch:

Proscht, Sickingenfranzl, kumm, alter Vorsch!
Do hoch dich bei mich, mer zwee heere zamme,
Weil mer vun Landstuhl un Kusel stamme.

Sickingen:

Grüß Gott, Remigius! — Na, Disibod,
Du hattest wohl eine ziemliche Not
Das Schlüsselloch deiner Zelle zu finden?

Remigius:

Das glaub ich, er mußte sich weidlich schinden.

Disibod:

Oho! Wie ein geölter Bliß.
(Der böse Friß und Ottheinrich kommen.)

Pirmin:

Aha! Schau her, der böse Friß.

Sickingen:

Und Ottheinrich, der Pfalzgraf bei Rhein.

Ottheinrich:

Ihr scheint ja schon flott bei der Arbeit zu sein.

Philp. (einschenkend):

Noch nit so arig. Mer sin erscht kumme,
Grad alleweil hemmer Platz genumme.

Sidlingen:

Wie gehts, Ottheinrich? Rück doch näher
Mit deinem Schmeerbauch, du Epikuräer!

Schorch:

Jetzt will ich dir ebbes sage, Franz!
Was wär dann e Palzgraf ohne Panz?
Der hät jo 's ganze Land blamiere
Und niemand hät en reschpektiere.

Sidlingen:

Der Reichtum eines Volks und Lands
Erweist sich an des Fürsten Panz.

Ottheinrich:

Jetzt gebt doch Ruhe! Ihr solltet euch schämen,
Mein Bäuchlein so in den Mund zu nehmen.

Pirmin:

O selbst dem Leviathan der Bibel
Bekäme so ein Maul voll übel.

Nemigius (zu Frits):

Prost, euer Kurfürstliche Gnaden!
Was ist denn in Euch hinein geraten?
Du schrumpelst die Stirn in tausend Schrunzeln.

Frits (düster vor sich hinblickend):

Tät wahrlich lieber lachen und schmunzeln.

Difibod:

Hast Schädeldrummen von heut Nacht?

Frits:

Hätt's nie geglaubet und gedacht,
Dass bis ins himmlische Paradeis
Der Arger mich zu verfolgen weiß.
Hätt doch in meinen Erdentagen
Schon Arger und Zorn genug getragen.

Philp:

Nix ärger wie so e arger Arger,
Das wees ich am beschte als Speyerer Berger.
Die Steiere, die Umlage un so fort!

Schorisch (auf den Tisch klopfend):

Ruhig jetz! De Korferscht Frits hats Wort.

Frits:

Es wär mir über die Massen leid,
In unseren Becher der Lustbarkeit,
Den wir so wonnesam genießen,
Ein Tröpflein Bermuts einzugießen. —
(Alles schaut verwundert auf den bösen Frits)

Frits:

Heunt früh, dieweil mein Kopf so heiß,
Lustwandelt ich durchs Paradeis
Und bin mit Heilgen und mit Frommen
In mancherlei Diskurse kommen,
Traf auch ums Morgenrot herum
Den heiligen Antonium.

Philp:

Ah, das is der mit der schlechte Schrift!
Uf denne haw ich der e Gift,
Der g'heert so längscht schun abgesetzt.

Schorisch:

Hall doch emol dei Schlappmaul jetz!

Frits (fortfahrend):

Kaum, daß Antonius mich sah,
Pact er mich schon am Armel da,
Um eine Predigt loszulan,
So grob ich noch nie kein gehöret han.
Er schimpfte wie ein Bürstenbinder,
Uns Pfälzer hieß er greuliche Sünder.

Remigius:

Der soll doch lieber den Fischen predigen!

Disibod:

Der will sich ja nur seines Zorns entledigen.

Fritz (fortfahrend):

Wir führten gar ein wüßt Leben und Treiben,
So könne die Sache ohnmöglich bleiben.
Es seien beim Herrgott ganze Haufen
Von bittern Querelen eingelaufen,
Das Kreischen wär nit mehr mit anzuhören,
Wir täten die nächtllich Schlafruh stören.
Kurzum, Antonius hielte mir da
Ein ganz hambuchen Philippika.

Ottheinrich:

Ist lauter Neid nur, Arger und List,
Dieweil er nicht selber ein Pfälzer ist.

Pirmin:

Und Mitglied unserer pfälzischen Ecke.

Philp:

Der dät sich die sämtliche Finger abschlecke.

Disibod:

Laßt ihn doch immer schelten und schimpfen,
Mich kostet's ja nur ein Naserümpfen.

Fritz:

Nehmt euch in Acht! Man scheint was zu planen.

Pirmin:

Ja, ja! Er steckt voller schlauer Schikanen.

Philp:

Der soll numme kumme mit seine Bosse,
Den werre mer eklig abfahre losse.

Fritz:

Jedoch das Schlimmst an der ganzen Sach,
Darumb ich mir grausamb Herzeleid mach,
Das ist: Es soll trotz all meim Bitten
Ein Mitglied hier aus unserer Mitten
Des Paradeises verlustig gahn
Und höllische Verdammnis han.

Sickingen:

Oho!

Ottheinrich:

Was sagst Du?

Nemigius:

Nicht zu glauben!

Sickingen:

Wir lassen uns den Freund nicht rauben.

Disibod:

Wen meint denn St. Anton?

Sickingen:

Sei's wers auch sei,

Die ganze pfälzische Kolonei

Wird vor den Kameraden sich stellen.

Friß:

Sie sollen ihn holen, so sie ihn wollen.

Hier ist St. Antons Arm zu kurz.

Nemigius:

Noch niemals seit Satans Höllensturz

Ist hier im Paradies der Frommen

Ein solcher Fall mir vorgekommen.

Pirmin:

Ganz unerhört!

Ottheinrich:

's ist jedenfalls

Nur Neid und Mißgunst auf die Pfalz.

Disibod:

Auf unsere Ecke im Paradies.

Schorisch:

Die anre bringen das nit uf die Fiß.

Sickingen:

Jawohl, das ist des Pudels Kern

Friß:

Und derothalben tät man gern

Uns wieder auseinander sprengen,

Um selbstn sich hineinzuzwängen,

Schlau ausgedacht. —

Sickingen:

Und sie täuschen sich doch,

Die Trauben hängen ihnen zu hoch. (Allgemeine Unruhe.)

Schorfch (Die Tischglocke schwingend):

Das Babbele hot jo all kee Zweck
Jez sein emol ruhig do im Pälzer Eck!
Do kummt jo doch nix eraus debei.
De Korferscht Frits is an der Reih.

Frits: (fortfahrend):

Und da ich von Sancto Antonio
Ein Antwort heischte — warum? — wieso?
Und welcher von uns denn ohngefähr
Solch grausamer Poen verfallen wär,
Sprach er: „D a s tät dem Remigius passen,
Auf Grund von e i g e n e n Gnadenerlassen
Entgegen des lieben Gottes Befehlen
Einen Pfälzer ins Paradies zu stehlen.“

Remigius:

Ah! Nachtigall ich hör dich laufen!
Der möchte mir so die Schneid abkaufen.

Frits:

Und zwar den Philipp Hupser von Speyer,
Der müsse noch braten im Fegefeuer.

Philp:

Der soll numme kumme und soll mich hole,
Jezt bin ich selig und tu' em was mole.

Schorfch (bedenklich):

Mei lieber Philp, das Ding is kitzlig,
Es wär am End doch gut und nitzlich
Die Sach nit uf die Spitz zu treuwe.

Philp:

Der soll erscht lerne Regischer schreuwe.

Remigius:

Ich bitt ums Wort, Herr Vorstand Schorfch!

Schorfch:

'es Wort hat Remigius. Ruhig jezt, ihr Vorsch!

Remigius:

Ich bitt euch, Ihr Brüder, regt euch nicht auf!
Und laßt doch den Dingen ihren Lauf!
Da bin ich zu schlau, um nicht zu wissen,

Was vorgeht hinter des Himmels Kulissen,
Um nicht ganz deutlich herauszuschmecken,
Daß weibliche Schliche dahinter stecken.

(Allgemeines Erstaunen.)

Und zwar kanns einzig und allein
Frau Kathrine Maier von Kusel sein;
Denn sie ist boshast und racheverstockt
Und hat diese Suppe mir eingebrockt.

Schorch:

Sell trau ich ihr zu. So macht se's gewöhnlich,
Das sieht dem boshafte Schinnos ähnlich.

Sickingen:

Was?! Weiberschikanen und Boshaftigkeit!
Mir tut der gute Antonius leid,
Auf solchen Humbug hereinzufallen.

Pirmin:

Der ist denn doch der Naivste von allen.

Ottheinrich:

Die Suppe ist sich nur halber so heiß,
Als wie sie Frau Kathrin zu kochen weiß.

Schorch:

Die Suppe hat se kocher gekennt,
Die annere sinn ere all verbrennt.

Fritz:

Vielliebe Landsleut! Weil deme so ist,
Daß nur durch weibisch Trug und List
Sich ein Verdruß hätt eingefunden,
An unserer frohsamben Tafelrunden,
So hät' ich, nit mehro dran zu denken,
Noch viel Gehirnschmalz dran zu henken,
Vielmehro aniso die Finger zu krümmen,
Die Becher zu lupsen und einzustimmen:
Ein Hoch! der pfälzischen Sozietät!

Philp:

Hoch Pälzer Vergniege und Luschtbarkeet!

Schorch:

Remigius „prosch!“ Sell muß ich dir losse
Du kennscht dich aus in de Weiberbosse.

Nemigius (lachend):

Die Weiber bleiben sich ewig gleich
Auf Erden wie oben im Himmelreich.

(Sickingen stimmt mit einem Seitenblick auf Schorsch das Lied an: „Es war emol e kleiner Mann“, Friß und Ottheinrich greifen es auf und fingen unbeirrt durch die nachfolgenden Reden bald leiser, bald stärker weiter.)

Philp:

Ich war zufriede mit meiner Fraa.

Schorch:

Ei jo! Du hascht als deini verschla.

Philp:

Das macht e jeder rechter Mann.

Schorch:

Die Weiber wollens, glaab, selwer so han.

Philp:

E Fraa braucht als emol ihr Hieb
Sunscht hot se ehm nie richtig lieb.

Philp:

Warum dann so laut, ihr Krischer, ihr alte!
Mer kann sich jo gar nimmi unnerhalte!
(Franz, Friß und Ottheinrich singen immer weiter.)

Schorch (schwingt die Glocke):

Jez sein emol ruhig do unne am Disch!

Philp:

Jo, heeren doch uf mit eierm Gekrisch!

Disibod:

Sing du doch besser, Brechelbu!

Philp:

Na, scheener kann ich sicher wie du.
In Speyer war ich bekannt desor
Als kräftigster Sängler vom Kerchechor.
(singt überlaut den Refrain, lautes Lachen).

Disibod:

Schorch, nimm doch du einmal die Gitarre,
Der macht ja ein Ranzen und ein Geschnarre,
Dafß kein vernünftiger Biedermann
Ein anständig Lied dazu singen kann.

Schorfch:

Eich kanns jo nimmi. Ihr kennen's glaawe,
Beim Deiwel drunne im Höllehawe
Do is em jedi Lufcht vergang
For Gitarrspiele und Gesang.

Philp:

Fang doch emol an und tu nit so!
Du zierscht dich jo wie e Backfisch beinoh.

Frik:

Silentium strictissimum!!
Der Fürstand schnallet sein Lauten um,
Er singet uns ein Liedlein frei
Nach einer neuen Melodei.
Und wenn der Kehrreim hebet an,
Singt jedermann, so laut er kann.
Nun — „fanget an!“

Schorfch (auf dem Stuhle stehend):

„Es starb einmal ein Brezelbu, bri, bra, Brezelbu,
Zu Speyer an dem Rheine.
Kaum hatte er die Augen zu,
Da kam der Teufel Beelzebu, bi, ba, Beelzebu,
Packt ihn beim Hammelbeine.
Jedoch der Speyrer Brezelbu, bri, bra, Brezelbu,
Der war ein starker Lämmel.
Er bohrte wie ein Känguruh,
Bermöbelte den Beelzebu, bi, ba, Beelzebu
Und fuhr alsdann zum Himmel.
Vorm Tore stand der Brezelbu
Und tat um Einlaß pochen.
Sanct Peter sprach: „Pfui, stinkest du!
Fahr du hinab zum Beelzebu,
Der mag dich gründlich kochen.“
Der arme Speyrer Brezelbu,
Erhub ein groß Gezeter:
„Remigius, so hilf mir du,
Errette mich vom Beelzebu,
Und von dem heiligen Peter!“

Nemigius sprach zum Brezelbu:
Laf ab von deinem Schrecken!
Geh mit mir in die ewge Ruh.
Wir pfeifen auf den Beelzebu
In unserer Pfälzer Ecken.
Nun sitzt der Speyrer Brezelbu
Trotz seiner Missetaten
Gemächlich in der ewgen Ruh,
Anstatt beim Teufel Beelzebu
Im Brokeltopf zu braten. (Großes Halloh) ¹⁾

Philp:

Wart numme, Vorstand, du schlechter Fesche,
Dich sollen doch die Krotte peße!
Sein beschte Freund zum Narre zu mache,
Dich soll jo doch e Gewitter verschlache!

Nemigius:

Na, Philp, was meinst jekt Du dazu
Zu diesem Kusler Lumpenbu, li, la, Lumpenbu!

Schorch:

Trink, Philp, un nimm's nit iwel! Prost!
E Lump, der wo sich nit uze loßt!

Philp (zu Schorsch):

Proscht, alter Filu! (Zu Nemigius): For was ich den halt?
E Duckmaiser is er in Menschegestalt.
Do meent mer, er kennt nit bis siwe zähle
Un 's dat 'em e bißche do owe fehle — — —
Wupp! dut er dichte un singt un schlat Triller
Noch scheener als wie de Friedrich vun Schiller.

Schorch:

So gehn die Leit mit uns Kusler um:
Sie halle 'em allminnaner for dumm
Un wanns druf ankummt, dann sein mer gescheit!

Philp:

Grad umgekehrt isch's bei de Speyrmer Leit,
Mir gelle for g'scheit — un sinn ach g'scheit. —
Jekt guck doch numme do anne, Schorsch!
Die sin jo ganz aus 'em Haisel die Vorsch!

¹⁾ Es empfiehlt sich nur 3 Verse und zwar den 1., 2. und letzten zu singen.

Schorfch:

Das will 'em fascht nit in die Kopp enin,
Dass aa die Sel'ge so luschtig sin.

Philp:

Ach, wann unser Landsleit in Erdetage,
E Ahnung hätte vun all dem Behage,
Vun all dem Vergniege und all dere Freed
In unsere pälzische Seligkeet,
Dann wäre als Sunndags jedesmol
Die pälzische Kerche geschwabbelt voll.

Ottheinrich (einschenkend):

Komm, alter Freund und Kupferstecher,
Du hast ja nichts mehr in deinem Becher:
pereat Diabolus! quivis antiburschius
atque irrisores!!

Philp:

Heer uf mit deine Indianersprich!
Trink! Das ist besser for dich un for mich.

Sickingen und Frits (singend):

O hüte dich, mein Brezelbu,
Vor Frau Kathrinas Tücken!
Denn sie will dich und dich (zu Schorfch) dazu
Hinab zum Teufel Beelzebu
Ins Fegefeuer schicken. —

Philp:

Die soll numme kumme, das Lattegestell!
Dann fahrt se awer selbscht in die Höll.
Dann kennten ihr mol erlewe, ihr Herre,
Wie Schlange un Drache gebändigt werre.

Kathrine (erscheint mit dem Erzengel Michael in der Kulisse):

Der ist es. Der dort, der eben grad
So sündhafte Worte geäußert hat.
Den hole, um ihn zur Hölle zu schleudern.
Und ebenso den in den dunklen Kleudern —
Soeben tat er die Saiten schlagen —
Auch den sollst du zum Teufel tragen.

Philp:

Gewitterherrschaftdunnerkeil,
Das war doch die Kathrin alleweil.
(nach Kathrin springend):
Wart, Blindschleich, schlechti, jeh krieschd 'es gewisse,
Wie dich der Schorsch hätt behannle misse.
Hot keener kee Steckte? (Katherin ab.)

Michael:

Zurück von hier!

Ich komme vor allen Dingen zu — Dir!
Um dich aus dem Himmel hinauszujagen.
(Philp weicht erschrocken zurück.)

Euch habe ich folgendes vorzutragen
(entfaltet eine Schreibrolle):

Zum ersten: Es herrschet bei euch zur Zeit
Eine viel zu weltliche Lustbarkeit.
Besonders seit Gründung der pfälzischen Ecken
Sind Fehler in schwerer Zahl zu entdecken,
Die alle himmlische Ordnung stören,
Dies hat von Stunde an aufzuhören. —
Zum zweiten: „Es kam an des Himmels Thor
Ein höchst fatale Entgleisung vor,
Indem daß der heil'ge Remigius
Aus eigenmächtigem Beschluß
Einen Sünder in den Himmel geführt,
Dem noch das höllische Feuer gebührt.
Derselbe ist aus der pfälzischen Ecken
Herauszuholen und einzustecken.
Gezeichnet: sanctus Antonius —
Dies ist mein Auftrag. Punktum. Schluß!

Remigius:

So bring er zurück einen schönen Gruß
Von uns an den heiligen Antonius,
Die pfälzische Ecken tät widerstreben
Den Philipp Hupser herauszugeben.
Er möge bei seinem Leisten bleiben
Und seine Register leserlich schreiben.

Pirmin:

Dem schließt sich an der heil'ge Pirmin.

Disibod:

Und St. Disibodus im gleichen Sinn.

Schorfch:

Nach ich, der Vorstand vom pälzische Eck,
Eich babbel grad frei von der Lewer eweck.
Was is dann mit sellem Kosler Schorfch Maier?
Warum muß dann d e r nit ins Fegefeuer?!
Es ist uns awer zu Ohre kumm,
Der laaft noch immer im Himmel erum.
Mer Pälzer sein jo nit emol so,
Mer gunnens dem Koseler Maier jo,
Es hat aber alles sei Moß un sei Grenze,
Drum ziehe mer Pälzer die Konsequenze.
Korzum! De Philp bleibt eenfach do!
'es pälzische Eck gebbt niemols no!

Michael:

Dann habe ich hier nichts mehr zu sagen.
Die Folgen habet ihr selbst zu tragen. (Ab)

Sickingen:

Da eilt er hin. — Ich will nur sehen,
Wie jekt die Dinge wohl weiter gehen.

Fris:

Sie mögen weiter gahn, wie sie wöllen,
Wir werden vor unsern Philipp uns stellen.

Philp (ist ganz verängstigt auf einen Stuhl niedergesunken):

Ehr Leit, ich hab so e Angscht in meim Herze,
Ihr däten eich all in e Unglück sterze.
Drum wärs am End besser, ich dät mich stelle.

Sickingen:

Du, Schafskopf, willst wohl wieder zur Hölle?
Nein, Brekelbu! Du bleibst schön hier.
Für alles Weitere sorgen w i r.

Fris:

Und so man Gewalt anwenden söllt
Und unserm Philipp verhaften wöllt,

So kunnt ihnen schnell ein Licht aufgahn,
Wie treu wir Pfälzer zusammenstahn.
Im übrigen bät ich die Becher zu leeren
Und wieder zum Frohsinn zurückzukehren.
Hoch lebe aufs neue die Fidulität!

Philp (Kleinlaut):

Ich bin numme gespannt, wies jekt weiter geht.

Ottheinrich:

Man meint ja wahrhaftig, du hättest Angst,
Weil deine Stimme so zittert und ranzt.

Philp:

's isch doch am End besser, ich mach mich dinn

Remigius (lachend):

Der Philp hat Angst vor der Katherin!

Philp:

Ich h a b auch Angst! Was brauch ich zu lüge,
Ich werr mich noch enanner verzieche (er will ausreißen).

Disibod (auf Philp deutend):

Der Mann schluppt ins Butterfah, he, juchhe!
Jek kumm un tu mer was. — — —

Schorch:

Er macht sich jo werkllich uf die Socke.
Blindgänger, schlechter! Do bleibschde hocke!

Philp (wird von Frits zurückgeholt):

Mir is es gar nit recht koscher zu Mut.

Frits:

Hast Wasser in den Adern statt Blut.

Schorch:

De Deiwel hasch de zammegeschla!
Un jekt häschde Angscht vor se ere Fraa!

Philp:

Du hoschd jo selwer dei Lewe lang
Gebebt und gezittert vor dere Schlang (Allgemeines Lachen).

Ottheinrich:

Ganz richtig, Philp! Nur feste drauf!
Der Fürstand spielt sich als Heros auf.

Alle singen:

Die Kathrin kimmt, die Kathrin kimmt, die Kathrin die nirnus
Und wenn der Schorsch nit Reissaus nimmt,
Dann frist sie ihn ruhebuß, valleri — valleri — —

Schorsch (Die Glocke schwingend):

Jetz gewen doch eemol Ruh, ihr Brieder!
Was sein dann das do for wieschte Lieder?
Wann mer so weiter fort krakehle,
Dann beschwere sich widder die annere Seele.
Machen nor so weiter, not hammer de Zores!

Philp:

Ich kanns eichs sage, ich hab jehert Mores.
Der Blick aus dem Michael seine Lage!
Der liegt mir noch jehet wie e Zentner im Mage.

Ottheinrich:

Dann hat ja Antonius mehr erreicht,
Als er sich selwer dachte vielleicht.

Schorsch (der auch ängstlich geworden ist):

Mir wärs ja a grad nit angenehm,
Wann jehet der Michael noch emol käm.

Fritz:

Oho! Auch unseres Fürstands Herz
Rutscht immer südlicher hosenwärts.

Alle singen:

Der Michael kimmt, der Michael kimmt schnell.
Und wann der Schorsch nit Reissaus nimmt
Schmeißt er ihn in die Höll. Valleri, valleri — —

Michael (erscheint)

Philp:

Ah lieber Gott! — Do steht er jo schön!

Schorsch:

Eich hans jo gesat. — Jetz hammers devun.

Pirmin:

Wahrhaftig, der Erzengel Michael.

Sidigen (führt Philp gewaltsam hinter die Front):

Hier bleibst du stehen auf dieser Stell!
Nur keine Angst und nicht erschrecken,
Wir werden mit unseren Leibern dich decken.

Remigius:

Sag, Michael, was führt dich her?

Disibod:

Was ist dein Wunsch und dein Begehr?

Michael:

Der Philipp Hupser von Speyer dahinten
Hat sich sofort bei mir einzufinden,
Auf daß ich denselben in Fesseln schlage
Und in die Hölle zum Satan trage,
Damit er ihn läutre im Fegefeuer.

Philp (hinter Sickingen und Friß sich versteckend):

Was?! — Fessle?! — Mich — de Philp vun Speyer?!
So wär ich mitgange. So awer nit,
Des macht de Philp vun Speyer nit mit.

Remigius:

Der Philp bleibt hier als selige Seele,
Und kämen auch tausend St. Michaele.

Friß:

Schorsch! Du bist Fürstand! Ist ist es vonnöten
Ursfälzisch hambuchen Fraktur zu reden,
Nit etwan bloß die Zähne zu weisen,
Viel mehro grimmiglich zuzubeißen.
Auf daß sie sich nie mehr so etwas getrauen.

Sickingen (auf Schorsch eindringend, der zitternd auf seinem Platz geblieben ist):

Jawohl, Schorsch! Krach, auf den Tisch gehauen!

Disibod (zu Schorsch):

Nun heißt es, sich kräftig zur Wehr zu setzen.

Ottheinrich:

Jetzt müssen die Lappen fliegen und Fehen!

Schorsch

(in höchster Angst, aber von den anderen durch Gebärden aufgestachelt, leise):

Pohherrschaftmillionedunnerkeil!

Dir will ich die Wahrheet san alleweil.

Gewitter, Krawatte und Dunnerschda,

Eich will ich emol die Meenung sa:

Eich soll jo de Deiwel.

Michael (haut mit dem Schwert auf den Tisch):

Das ist ja die helle Revolution!

Es wird dunkel, Donner und Blitz. Verwandlung. Die Bühne stellt das Schlafzimmer Schorsch's und Kathrinens dar. Schorsch und Kathrine schnarchen in ihren Betten. Auf einen heftigen Donnerschlag erwacht Kathrine.

Kathrine:

O Gott! Welch entsetzlicher Blitz und Dunner!

Mir zittert der Leib bis zum Bein enunner.

(Zündet die Kerze auf dem Nachttisch an.)

Es klatschet der Regen, es heulet der Storm,

Gedenk deiner Sünden, o Menschenwurm!

(Tritt mit der Kerze an Schorsch's Bett.)

Mein Ehemann schläfet, der Sündenbold,

Er höret nicht, wie der Himmel ihm grollt,

Bernimmt nicht schauernd im Donnerkrachen

Des tückischen Satans höllisches Lachen.

Er schnarchet der Böse und schnarchet meintwegen

In Sünden der ew'gen Verdammung entgegen.

Ich aber in meiner Frömmigkeit Fülle

Ich finde Trost in der Hauspostille,

Auf daß es mich gleich in den Himmel trägt,

Wenn mich der Blitz oder Dunner erschlägt.

(Liest auf dem Bettrand sitzend in der Postille, heftiger Donnerschlag).

Schorsch (erwacht jäh):

Gewitterherrschaft! Was war dann das ewe?

Remigius, Philp! Sein ihr noch am Lewe?

Wo sein ich dann? — Dort brennt so e Licht. —

Kreuzdunner! Die Kathrin!

Kathrin:

O sündige nicht!

Schorsch:

Dann sa, wo ich sein?

Kathrin:

Du sprichst im Dufel.

Du bist, wo du immer gewesen, in Kusel.

Schorsch:

Deheem in Kusel?! Eich war doch im Himmel.

Kathrin:

O läst're nicht, du Sündenlummel!
Du kamst heut Abend betrunken nachhaus
Und träämtest nur deinen Dufel aus.

Schorfch:

Was han ich? — Geträämt? — Sell is nit wohr,
Mir kummt jo noch alles so deitlich vor.
Geträämt?! — Wie fäschde, Kathrin? — Geträämt?

Kathrin:

Dein Denken ist ja noch immer gelähmt.

Schorfch:

Mei Hern wär gelähmt? — Nor immer sachte!
Das muß ich mer erscht bei Licht betrachte.
(Hat auch eine Kerze angezündet und steht auf.)
Wahrhaftig in Gott!! — Das is jo mei Bett — — —
Do han ich mei Hose annegelet — — —
Und do leit mei Wammes un do mei Hut — — —
(rückt den Stuhl auf die Seite, daß der Nachtopf sichtbar wird)
Ach das do unne steht richtig un gut
Un do hockt mei Kathrin mit Haut un Hoor,
Das do is nit ehr Afschtralleib nor.
(Will sich handgreiflich überzeugen.)

Kathrin:

Laß deine sündige Hand aus der Näh,
Du siehst doch, ich bin im Mögligee,
Ich finde das gottlos und unverschämt.
(Legt sich entrüstet ins Bett und deckt sich zu.)

Schorfch:

Ach, jeh glaab ichs selber. — 's war alles geträämt.
's war alles geträämt, 's war alles nit wohr,
Kee Höll, kee Deiwel, kee Himmelstor,
Kee Himmelreich und kee pälzisch Eck. —
's war alles geträämt! 's is fort und eweck,
Und i ch sein blameert — sein bees blameert,
Dann all die Leit do han zugeheert,
Jeh werr ich veruzt und han nie kemeh Ruh. —
Meintwege! Hopp! Mach de Vorhang zu!

Ende.

Vom gleichen Verfasser

ist erschienen:

Das erfolgreichste Buch der Pfalz:

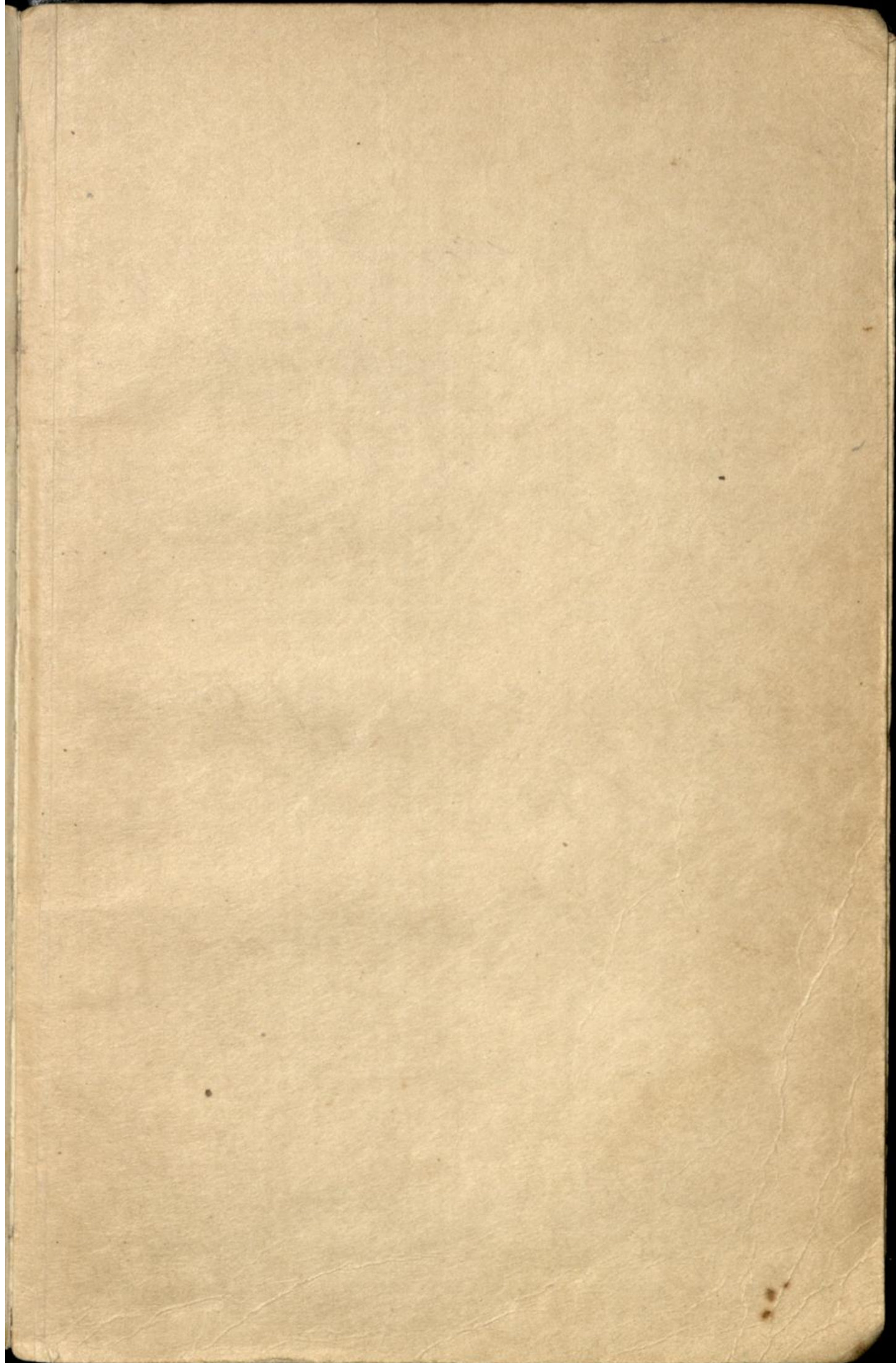
Die pälzisch Weltgeschichte

44. Tausend

Preis 3. — R.M

Von den Franzosen beschlagnahmt gewesen!





28. Sep. 1950

22. 2. 51

1. Sep. 1950

30. Nov. 1951

1. 10. 52

30. 5. 53

6. 1. 56

29. 10. 57

26. 4. 62

15. 11. 63

1949

14.6.

23.9.

1850

23.10

N12<012922954107 ✓



Pfälzische Landesbibliothek Speyer

Karl Büchner
Buchbinderei
Speier/Rh.

